Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. — Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprech-Anschluß Nr. 404

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Steeb. — Anzeigenleiter: Friedolin Viesinger, sämtliche in Neuenbürg a. d. Enz (Württemberg).

Der Enztäler

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Millimeter-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtliche Anzeigen 8,5 Rpfg., Reklamezeile 21 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vorbrüche stehen zur Verfügung. Die Zeitung erscheint Mo., Di., Mi., Do., Fr., Sa.

Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei (Inh. Fr. Viesinger) Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse
Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für das Oberamt Neuenbürg

Nr. 78 — Dienstag den 2. April 1935 — 93. Jahrgang

Zwischen Moskau und Warschau

Eden in Warschau eingetroffen — Stalin über deutsche Kriegsgefahr und Weltrevolution

Warschau, 1. April. Lordsiegelbewahrer Eden ist am Montag abend mit dem Moskauer Schnellzug hier eingetroffen. Die polnische Regierung hatte ihm von der russischen Grenze ab einen Salonwagen zur Verfügung gestellt. Zum Empfang Edens auf dem Warschauer Ostbahnhof war Außenminister Oberst Beck erschienen, ferner der englische Geschäftsträger Aveling mit Mitgliedern der englischen Botschaft. Nach einer kurzen Begrüßung im Staatszimmer des Bahnhofs fuhren die englischen Gäste ins Hotel Europe, wo sie während der Dauer ihres Warschauer Aufenthaltes wohnen werden.

Letzte Besprechungen

Moskau, 1. April.

Lordsiegelbewahrer Eden stattete am Sonntagabend mit seinen Begleitern dem Außenkommissariat noch einmal einen Besuch ab. Es fand nochmals eine Besprechung statt. Vor der Abreise besuchte Eden mit seinen Begleitern die Vorstellung im Großen Theater. In der Loge Edens sah man außer dem englischen auch den französischen, den italienischen und den türkischen Botschafter sowie den tschechoslowakischen Gesandten. Unmittelbar nach Schluß der Vorstellung begab sich Eden zum Bahnhof, um nach Warschau weiterzureisen. Mit dem gleichen Zuge fuhren auch die nach Moskau gekommenen englischen und französischen Sonderberichterstatter ab.

„Stalins Blick auf die Landkarte"

Der Sonderkorrespondent der „Times" in Moskau liest aus dem Kommuniqué über Edens Besprechungen eine Belebung der englisch-französisch-russischen Beziehungen heraus. **Darüber hinaus weiß der Berichterstatter mit allerlei Intimitäten aus dem Zusammentreffen Edens mit Stalin aufzuwarten, die nicht ohne Interesse sind. So soll nach Mitteilung von vertrauenswürdiger Seite Stalin an Eden die Frage gerichtet haben, ob er die Kriegsgefahr heute für größer oder geringer halte, als im Jahre 1914. Eden habe geantwortet, seiner Ansicht nach sei sie weniger groß. Stalin habe sich zur gegenteiligen Auffassung bekannt.**

Der „Times"-Berichterstatter gibt auch die Darlegungen wieder, mit denen Stalin die Auffassung begründet haben soll. Sie verdienen niedriger gehängt zu werden. Stalin hat nämlich dem Blatt zufolge erklärt, es habe 1914 nur eine Nation gegeben, deren Ausdehnungsbestrebungen die Kriegsgefahr heraufbeschworen, während es 1935 zwei Nationen gebe: Deutschland und Japan.

Der Frage der kommunistischen Propaganda sei, wenn sie bei den Besprechungen überhaupt erwähnt worden sei, keine übertriebene Bedeutung beigemessen worden. Zu dieser sehr charakteristischen Tatsache gibt der Berichterstatter als Begründung an, im Jahre 1935 erscheine Krieg als eine größere Gefahr als eine Weltrevolution (!?)

Englische Variante zum Ostpaktplan?

Warschau, 1. April.

Der Pariser Berichterstatter der „Gazeta Polska" wendet sich gegen die Behauptung der Pariser Presse, daß Eden sich in Moskau für die Unterzeichnung des Ostpaktes auch ohne Deutschland ausgesprochen habe. Ebenso unrichtig sei es also auch, zu behaupten, daß nun die endgültige Annahme des Projektes von der Haltung Warschaus abhängig sei. Es sei lediglich Laval mitgeteilt worden, daß man in Moskau großen Wert auf Beschleunigung lege und auf die Tatsache der Unterzeichnung, daß man aber keine Schwierigkeiten hinsichtlich des Inhaltes des Paktes machen werde. Auf dieser Grundlage sei ein englischer Vorschlag in Paris eingegangen, dem Ostpakt einen ähnlichen Charakter zu geben wie dem Völkerbundspakt, d. h. für alle Unterzeichner die Bedingung der Einstimmigkeit vor irgendwelchen Entscheidungen oder Schritten festzusetzen.

„Ein solches Dokument", sagt der Berichterstatter der „Gazeta Polska", „würde zwar an praktischer Bedeutung verlieren, würde aber nach englischer Auffassung allgemeine Anerkennung finden können und dadurch aus dem diplomatischen Stillstand ein Herauskommen ermöglichen.

Umbildung der englischen Regierung?

London, 1. April.

Nach Ansicht des „Observer" ist für den Frühherbst aller Voraussicht nach mit einer vollständigen Umbildung des britischen Kabinetts zu rechnen. Man könne mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß Macdonald sich dann entschließe, die Ministerpräsidentschaft Baldwin zu übertragen. Das umgebildete Kabinett, dem auch Macdonald als Minister angehören werde, würde auch weiterhin eine „nationale Regierung" sein, sich also aus Vertretern der drei Gruppen zusammensetzen, die auch jetzt die Regierung bilden. Macdonald, der sich jetzt wieder ausgezeichneter körperlicher und geistiger Frische erfreut, werde auf jeden Fall den Posten des Ministerpräsidenten während der Jubiläumsfeierlichkeiten und noch einige weitere Monate beibehalten. Die internationalen Ereignisse hätten die Einmütigkeit des Kabinetts Macdonald bestätigt und man sei eins in der Auffassung, daß jetzt nicht die Zeit für einen Wechsel in der Führung der Regierung sei.

Der Berichterstatter hält es für sehr gut möglich, daß sich Macdonald entschließen werde, an der Zusammenkunft in Stresa, zu der Mussolini, Flandin und Laval erwartet würden, in Begleitung Sir John Simons teilzunehmen. Denn es wachse die Ueberzeugung, daß Großbritannien auf dieser Konferenz mit voller Autorität vertreten sein müsse.

Der Aufbau der französ. Luftflotte

Selbständiges Luftheer mit 1700 Offizieren und 36000 Mann

Paris, 1. April. Das von der Kammer am Montag ohne Widerspruch verabschiedete Gesetz über den Aufbau des Luftheeres ist eine Ergänzung zu einem 1933 eingeleiteten Werk der Schaffung eines Luftheeres. Jener Entwurf schuf die Grundlage, auf der sich die heute verabschiedeten drei Ausführungsgesetze aufbauen, nämlich 1) das Gesetz über die Cadres und Effektivbestände des Luftheeres, 2) das Gesetz über das Personal der aktiven Cadres des Luftheeres und 3) das Gesetz über die Anwerbungen für das Luftheer.

Das Gesetz über die Cadres und Effektivbestände des Luftheeres sieht eine Gesamtzahl von 37 700 Mann vor, nämlich 9 Divisionsgenerale, 14 Brigadegenerale (davon 1 Ingenieuroffizier), 59 Obersten (davon 3 Ingenieuroffiziere), 86 Oberstleutnants (davon 7 Ingenieuroffiziere und 5 in der Verwaltung), 283 Majore (davon 20 Ingenieuroffiziere und 27 in der Verwaltung), 714 Hauptleute (davon 80 Ingenieuroffiziere und 107 in der Verwaltung), 525 Leutnants und Unterleutnants (davon 65 Ingenieuroffiziere und 82 in der Verwaltung), also 1690 Offiziere (von denen höchstens 100 vom eigentlichen Flugdienst ausgenommen und für den Dienst auf Flugplätzen usw. vorbehalten werden dürfen) und rund 36 000 Mann.

Das Gesetz über das Personal des aktiven Cadres des Luftheeres räumt dem fliegenden Personal die Vergünstigungen und Beförderungsmöglichkeiten ein, die seinem gefahrvollen Beruf entsprechen.

Göring Flak-Oberbefehlshaber

Berlin, 1. April. Mit dem 1. April hat der Reichsminister der Luftfahrt General der Flieger Göring den Oberbefehl über die Flakartillerie übernommen.

Aus diesem Anlaß fand Montag vormittag auf dem Truppenübungsplatz Döberitz in feierlicher Form die Uebernahme der beiden Flakabteilungen Döberitz und Lankwitz statt.

„Friedensrede" aus Lyon

Paris, 1. April.

Staatsminister Herriot hielt am Sonntag als Vorsitzender der Radikalsozialistischen Partei bei dem Schlußessen des Landesparteitages in Lyon eine innen- und außenpolitische Rede, die in einer Vertrauenskundgebung für Ministerpräsident Flandin ausklang.

Herriot behandelte zuerst die innenpolitische Lage. Die außenpolitische Lage sei besorgniserregender als die innere Lage. Die Urheber der spekulationen richte sich nicht nur an der Effektenbörse, sondern überall und versuchten, die Franzosen einzuschüchtern. Es wäre falsch, der öffentlichen Meinung die Schwierigkeiten der Gegenwart zu verschweigen. Es wäre aber ein noch größerer Fehler, sie zu übertreiben. Damit ging Herriot auf das deutsch-französische Verhältnis über, wobei er meinte, Frankreich habe auf gewisse Hoffnungen verzichten müssen, die es Deutschland gegenüber gehegt habe, Herriot verstieg sich sogar zu der Behauptung, daß das republikanische Frankreich Gegenstand eines zunehmenden Hetzfeldzuges (?!) sei, der den Versuch unternommen hätte, die Alliierten des großen Krieges, die die „Freunde des Friedens" geblieben seien, zu trennen (?). Nach einem Hinweis auf die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland fuhr Herriot fort: Trotz unserer Enttäuschung werden wir keine aggressiven Worte gegen Deutschland richten, gegen ein großes, arbeitsames Volk, das entschieden das Recht auf die Würde und Sicherheit hat, gegen eine Nation, der wir im Jahre 1932 ein „völlig befriedigendes Regime" angeboten haben, gegen ein Land, mit dem wir gern freundschaftlich im Rahmen des Völkerbundes zusammenarbeiten würden. Aber entgegen der Ansicht mancher Leute haben wir kein Mittel, diesem Volke den Beitritt zu einer internationalen Organisation aufzuzwingen. Es ist Herr seines Geschickes. Wenn es, wie es scheint, nicht bereit ist, in eine Zusammenarbeit (?) einzutreten, kann es uns nicht daran hindern, daß wir uns von uns aus daran beteiligen. Seine Entschließungen und seine Kommentare haben den Vorteil, die Lage zu klären und Entscheidungen herbeizuführen.

Wenn Deutschland es annimmt, sich an der internationalen Zusammenarbeit zu beteiligen, so ist das die beste Lösung. Wenn Deutschland es ablehnt, wird uns nichts das Recht nehmen, Pakte der gegenseitigen Unterstützung zu unterzeichnen, nicht etwa reine Wortspiele, die keinen Wert hätten, sondern Pakte, die gegenseitige Garantien sicherstellen, nicht etwa Militärbündnisse nach der Art der Vorkriegsbündnisse, sondern regionale Abkommen, die allen offen bleiben, die sich an ihnen beteiligen wollen, um ihren guten Willen zu beweisen. Warum sollte das Regime von Locarno, das im Westen gut ist, nicht ebenso gut im Osten sein? Natürlich will ich, daß diese Pakte nicht nur Deutschland offen stehen, sondern auch jenem Polen, für das Frankreich sein Blut hergegeben hat.

*

Im Zuge einer Neuabgrenzung der Luftamtsbezirke ist das Luftamt Darmstadt aufgelöst worden, so daß nur noch 15 Luftämter bestehen. Rheinpfalz und Saarland wurden dem Luftamt Stuttgart zugeteilt.

Regierungssieg in Ungarn

Budapest, 1. April. Das Ergebnis des gestrigen Wahlsonntags wird allgemein als ein durchschlagender Sieg der Regierung beurteilt. Nach den bisher vorliegenden amtlichen Mitteilungen hat die Regierungspartei bereits 153 Mandate erhalten und verfügt somit bei der gesetzlichen Gesamtzahl von 245 Abgeordneten über die Mehrheit. Die Wahlen für die noch ausstehenden Mandate finden am 6. und 7. April statt. Nach dem bisherigen Ergebnis steht jetzt schon fest, daß die Regierung Gömbös im neuen Parlament über eine derartig ausschlaggebende Mehrheit verfügen wird, daß für die nächste fünfjährige Wahlperiode die Regierung mit parlamentarischen Schwierigkeiten und einer parlamentarischen Opposition nicht mehr zu rechnen braucht.

Viel bemerkt wird, daß die legitimistische Oppositionsgruppe fast völlig verschwunden ist.

Rede des Papstes gegen den Krieg

Rom, 1. April.

In seiner Ansprache im Geheimen Konsistorium wandte sich Papst Pius XI. der „furchtbaren wirtschaftlichen, politischen und besonders moralischen Krise" zu, von der die Menschheit heimgesucht sei und gab seiner tiefen Trauer über die „noch verhängnisvolleren Folgen, die für die Zukunft befürchtet werden", Ausdruck. Während die Schäden des letzten europäischen Krieges noch nicht überwunden seien, so führte der Papst weiter aus, verdunkeln bereits neue Gewitterwolken den Horizont. Unwillkürlich tauchten vor dem Gedächtnis die Worte Christi über Kriegslärm und Heimsuchungen, über Teuerungen auf. Bezugnehmend auf den „überall verbreiteten Kriegslärm", der alle errege und bedrücke, bezeichnete der Papst einen neuen Krieg als ein furchtbares Verbrechen.

Er könne nicht glauben, daß jene, denen das Glück und der Wohlstand der Völker am Herzen liegen müsse, nicht nur ihre eigene Nation, sondern einen großen Teil der Menschheit zum Blutbad treiben und der Vernichtung und dem Ruin preisgeben. So viel wolle er zur moralischen Unmöglichkeit jedes neuen Krieges sagen.

Darüber hinaus sei er aber mit vielen anderen auch der Meinung, daß in den gegenwärtigen, außerordentlich schweren Zeiten auch materiell und physisch ein Krieg ihm ebenso unmöglich erscheine.

Geheimes Konsistorium im Vatikan

Rom, 1. April.

Nach zweijähriger Unterbrechung hat Papst Pius XI. am Montagvormittag wieder ein geheimes Konsistorium abgehalten. Das Kardinalkollegium hat der Heiligsprechung der beiden englischen Seligen Fisher und Moore und der Berufung von Kardinal-Staatssekretär Pacelli zum Kardinalkämmerer der Heiligen Römischen Kirche zugestimmt. Nach Ernennung verschiedener Bischöfe, darunter des Erzbischofs Hinsley für Westminster wurde vom Papst das öffentliche Konsistorium auf kommenden Donnerstag einberufen.

Keine Todesstrafe gegen die griechischen Aufstandsführer

Das Urteil des Kriegsgerichts

Athen, 1. April.

Das Athener Kriegsgericht hat am Samstag spät abends das Urteil gegen die angeklagten Aufständischen gefällt. Die Todesstrafe wurde gegen niemand ausgesprochen. Die Hauptführer erhielten lebenslängliches Zuchthaus, zwei Angeklagte wurden freigesprochen. Die Angeklagten nahmen den Urteilsspruch mit sichtlicher Niedergeschlagenheit auf.

Finanzminister Pesmazoglu und der Unterstaatssekretär beim Ministerpräsidenten Sayas sind zurückgetreten. Ministerpräsident Tsaldaris erklärte, die Lage sei nach wie vor ernst, aber die Regierung werde den Ereignissen mit sofortigen durchgreifenden Maßnahmen entgegentreten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Stettiner litauischer Konsul legt sein Amt nieder

Stettin, 1. April.

Der litauische Konsul in Stettin, Eugen Michaelis, hat am Samstag der litauischen Gesandtschaft in Berlin telegraphisch mitgeteilt, daß er es nach dem Kownoer Schandurteil mit seinen Gefühlen als Deutscher nicht mehr vereinbaren könne, die Geschäfte eines Konsuls in Stettin weiter zu führen.

„Pflicht der litauischen Regierung"

Sir John Simon über den Schritt der Signatarmächte

London, 1. April.

Im Unterhaus wurde der Außenminister Montag nachmittag gefragt, welcher Natur die Intervention gewesen sei, die England gemeinsam mit den anderen Unterzeichnermächten des Memelstatuts unternommen habe.

Außenminister Sir John Simon erwiderte: Wie bereits in der Antwort am 18. März zum Ausdruck gebracht worden ist, sind kürzlich durch die englische Regierung, die französische Regierung und die italienische Regierung bei der litauischen Regierung Vorstellungen erhoben worden. Im Verlauf dieser Vorstellungen ist die litauische Regierung dahin unterrichtet worden, daß die gegenwärtige Lage im Memelgebiet, in dem sich kein Direktorium befindet, das das Vertrauen des Landtages besitzt, unvereinbar ist mit dem Grundsatz der dem Memelgebiet durch das Statut gewährleisteten Autonomie, und daß es die Pflicht der litauischen Regierung ist, diesen Zustand unverzüglich zu beenden.

Absage an die Danziger Separatisten

Bedeutsame Erklärung führender Deutschnationaler zur Volkstagswahl

Danzig, 1. April.

Die maßgebenden Führer des früheren Landesverbandes Danzig der DNVP. veröffentlichen folgende Erklärung: „Viele Anfragen unserer früheren Gesinnungsgenossen über unser Verhältnis als langjährige führende Mitglieder der Deutschnationalen Volkspartei zu der neugegründeten „Nationalen Front" veranlassen uns zu folgender Erklärung: Die Deutschnationale Volkspartei ist nach Durchbruch der nationalen Erhebung vom 30. 1. 1933 im Deutschen Reiche und alsdann auch in Danzig durch einen politischen Akt aufgelöst worden. Wir stehen auch heute noch zu den damals gegebenen Erklärungen. Seitdem hat niemand das Recht, sich im Wahlkampf auf die Deutschnationale Volkspartei zu berufen. Für die Anhänger der ehemaligen Deutschnationalen Volkspartei ist dadurch der politische Weg zur Mitarbeit im neuen Staate und damit auch in der NSDAP. frei geworden und gegeben." Die vorstehende Erklärung trägt die Unterschrift des langjährigen deutschnationalen Danziger Parteiführers und Senators Schwegmann, des früheren deutschnationalen Vizepräsidenten des Danziger Volkstages, Fraktionsführer Philipsen, sowie des Mitbegründers und Finanzberaters der früheren deutschnationalen Volkspartei in Danzig, Dr. Heinrich Niehuus.

Die vorstehende Erklärung bedeutet daher die freiwillige Eingliederung der deutschnationalen Kreise Danzigs in die große Front der NSDAP. bei den bevorstehenden Danziger Volkstagswahlen. Das Schicksal der sog. „Nationalen Front", einer Splittergruppe, die unter deutschnationaler Maske im Bunde mit den Marxisten und dem Zentrum in den Wahlkampf gezogen ist, dürfte damit endgültig besiegelt sein.

Gauleiter Forster hat von der Erklärung der Führer der früheren deutschnationalen Volkspartei Kenntnis genommen und den Unterzeichnern schriftlich seinen herzlichen Dank ausgesprochen.

Holländer Faschistentag

Die holländische Hauptstadt steht in diesen Tagen im Zeichen des großen „Landtags" der holländischen nationalsozialistischen Bewegung. Schon im Laufe des Samstags trafen die Teilnehmer in vielen Extrazügen ein.

Der Auftakt des großen „Landtages" bildete eine Kundgebung in der Automobilausstellungshalle am Samstagabend, an der etwa 16 000 Menschen teilnahmen. Der Führer der NSB., A. Mussert, legte in seiner politischen Programmrede einleitend dar, daß seine Bewegung, als sie vor etwa drei Jahren gegründet wurde, mit Hohn und Spott empfangen worden sei. Dieser Spott habe sich inzwischen gelegt und sei von einem systematischen Terror abgelöst worden, der noch ständig im Zunehmen begriffen sei. Terror und Brotraub würden aber das schnelle Wachstum der Bewegung nicht aufhalten können. Ende 1932 habe man 1000 Mitglieder der NSB. gezählt. Ende 1933 bereits mehr als 15 000, Ende 1934 mehr als 30 000 und im jetzigen Zeitpunkt sei die Zahl 40 000 schon erheblich überschritten. Ueber all diesen Ziffern aber stehe der Geist, der die Bewegung beseele und der sie dazu befähigen werde, die heute noch in Holland bestehende Zersplitterung in zahlreiche politische Parteien zu überwinden.

Betriebskundgebung bei Siemens

Dr. Ley ruft zur Vertrauensratswahl auf

Berlin, 1. April.

Der Versammlungsfeldzug der Deutschen Arbeitsfront für die Vertrauensratswahlen wurde Montag mittag vom Reichsorganisationsleiter und Leiter der DAF., Dr. Ley, mit einer Betriebskundgebung in den Berliner Siemenswerken eröffnet. Dr. Ley sprach zu 60 000 Betriebsangehörigen von der Halle des Schaltwerkes aus. Bis zum Wahltage werden unter Einsatz der besten Redner der Bewegung im ganzen Reich rund 140 000 Betriebsversammlungen im Zeichen des Kampfes gegen Klassen- und Kastengeist stattfinden.

Der Betriebsführer, Karl Friedrich von Siemens, wies darauf hin, daß Einigkeit für jede Gemeinschaft von Menschen eine unbedingte Notwendigkeit sei, wenn ein gemeinsames großes Ziel erreicht werden solle. Im Vertrauensrat dürften nicht Diplomatie und Taktik zur Anwendung kommen, sondern offen und ehrlich müsse die Aussprache zwischen Leitung und Gefolgschaft sein.

Dann führte Dr. Ley aus: Die Welt schaut auf uns und kann es nicht fassen, wie es möglich ist, daß in einem Lande, in dem jahrzehntelang die erbittertsten Wirtschaftskämpfe geführt worden sind, mit einem Mal Ruhe und Wirtschaftsfrieden herrschen. Man hat gesagt, das sei nur mit Gewalt und Terror erreicht worden; es werde keinen inneren Halt haben, es werde wieder die Zeit kommen, wo der Arbeiter sich aufbäume und der Zusammenhalt der Deutschen aufhöre. Meine lieben Arbeiter und Arbeiterinnen! Wer mit mir die Fahrt nach Madeira mitmachen konnte, hat gesehen, wie die Welt gerade auf dieses Beispiel der Zusammengehörigkeit schaute, wie die Fremden es einfach nicht begreifen konnten, daß ein neues Volk sich aus Niederdruck und Schande emporhebt.

Wir wollen ein glückliches Volk, ein Volk, das die Arbeit nicht als Last, sondern als Segen empfindet und seinen gerechten Lohn erhält. Wir wollen unser Volk stark machen für seinen Schicksalskampf. Wir wollen, daß nicht Haß, Neid und Mißgunst die Menschen beherrschen, sondern daß Lebensfreude, Licht und Sonne die Menschen froh macht. Wir wollen das Leben. Das hat auch der portugiesische Propagandaminister bekundet, als er sagte, ein solches Volk, das das Leben wolle, könne den Krieg nicht wünschen.

Ueber allem steht uns als oberstes Gesetz: Das Leben des einzelnen hat nur Sinn in der Einordnung in die Gemeinschaft. Wir sprechen nicht nur von der Gemeinschaft, sondern wir üben sie tagtäglich. Mancher Unternehmer würde sich gar zu gern loskaufen von den Versammlungen und Kundgebungen, von den Zellen- und Betriebsabenden, wenn er nur seinem alten Klassenhaß nachgehen könnte. Man soll nicht glauben, es wird jemand deshalb Soldat, weil man täglich mit ihm exerziert. So üben auch wir tagtäglich den neuen Kampf, die Gemeinschaft, sehen nicht nach Berufen und Schichten, sondern nach dem Herzen und dem Empfinden. Wir formieren die Front der anständigen Deutschen gegenüber der Front der Gemeinheit, der Hinterhältigkeit und der Schwäche.

Dr. Ley betonte weiter in Anlehnung an seine Ausführungen auf der Leipziger Reichstagung der Arbeitsfront, daß es nicht genüge, eine Gemeinschaft zu bilden. Die Menschen müßten in ihr nach Fähigkeiten und Leistungen auch ausgerüstet werden. Wir wollen, so rief er aus, die Bahn frei machen, damit jeder nach seiner Leistung zum Segen der Gesamtheit emporsteigen kann! Wir sind nicht so töricht zu glauben, daß man die Interessengegensätze aus der Welt schaffen kann. Wir wollen beiden Seiten ihren berechtigten Ehrgeiz lassen, denn er allein ist der Motor für die Entwicklung der Nation. Aber wir wollen, daß die Menschen nicht knechtselig, unterwürfig und verängstigt ans Werk gehen. Wer etwas leistet, hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht zu fordern.

Wir wollen die Interessen gerecht vertreten, wollen beiden Seiten ein ehrlicher Makler sein. Aber die Forderungen der einen wie der anderen Seite haben da aufzuhören, wo die Interessen der Gemeinschaft beginnen. Wenn der Arbeiter einsichtig genug ist, ein Opfer zu bringen, so gilt das gleiche auch für den Unternehmer. Wenn alle erst wieder Arbeit haben werden, werden wir auch in der Lage sein, das Lebensniveau und den Lebensstandard des Volkes insgesamt zu heben.

So wollen wir nun in einer gigantischen, freien Wahl der Welt beweisen, daß sich die Deutsche Arbeitsfront tatsächlich in die Herzen der schaffenden Menschen eingefressen hat. Es mögen Fehler und Mängel bestehen — eines kann man uns nicht nachsagen, daß wir nichts getan hätten, daß wir auf falschem Wege seien. Man wird uns im Gegenteil zubilligen müssen, daß wir uns um diese Menschen sorgen und bekümmern, und daß sich niemand mehr verlassen zu fühlen braucht.

Schwaben kehren von Madeira heim

Die Teilnehmer erzählen — Spätzle statt Kartoffeln
„Verkappte Großkapitalisten" — In Deutschland ists am besten!

Am Samstag trafen die württembergischen Reiseteilnehmer der Fahrt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" nach Madeira wieder in Stuttgart ein. 70 Arbeiter und Arbeiterinnen aus dem Schwabenland durften mit dabei sein, als erstmals Arbeiter zur Erholung auf dem Ozean fuhren. Unser Stuttgarter kz.-Mitarbeiter war bei Eintreffen des Zuges am Bahnhof und sprach mit den überglücklichen Volksgenossen. Nachstehend veröffentlichen wir das, was ihm alles erzählt wurde:

Geklappt hat alles auf dieser Fahrt. Transportleiter Dürr erzählt, daß die Schwaben sogar die größte Disziplin bei allem gezeigt hätten; Pg. Weigel vom Gau der DAF. bestätigt es lachend und fügt hinzu, daß sie z. B. auch im Biertrinken zusammen mit den Bayern ganz Hervorragendes geleistet hätten. Jedenfalls hat ihnen allen die Fahrt ganz ausgezeichnet gefallen, und sie wollen sich im Oktober in Stuttgart treffen, um die Bordkameradschaft neu zu bekräftigen. Dazu haben sie auch den Oberkoch des „Deutschen" eingeladen, der ihnen aus besonderen Gründen sehr ans Herz gewachsen ist. Auf dem norddeutschen Dampfer gab es natürlich Kartoffeln zum Mittagessen, und den Schwaben wollte das gar nicht behagen. So machten sie sich schließlich auf und wurden in der Küche vorstellig. Und ihre Bitten erweichten das gute Herz des Herrschers über Töpfe und Schüsseln. Und als eines Tages wieder die Trompete zum Mittagessen rief, da dampften im Speisesaal auf den langen Tafeln riesige Häfen mit Spätzle! —

In den Abteilen liegen überall grüne und gelbe Bananenbündel, und lange Zuckerrohrschäfte ragen aus den Gepäcknetzen. Ihre Besitzer erzählen und werden gar nicht müde, von den Schönheiten Portugals und Madeiras zu berichten. Fast alle haben Tagebücher geführt, in denen jedes Ereignis verzeichnet ist. Eines der eindrucksvollsten Erlebnisse war die Begegnung mit dem Panzerkreuzer „Deutschland" zwischen Lissabon und Madeira, die in der Bordzeitung (auch das gab es!) durch einen Schauerbericht verewigt wurde.

Die französische Presse hatte nämlich geschrieben, die deutschen Arbeiter seien gezwungen worden, an der Fahrt teilzunehmen, müßten auf Befehl schlafen usw.

Die Bordzeitung berichtete sogar von „meuternden Arbeitermassen", die der Panzerkreuzer hatte zusammenschießen sollen. Er habe drei (Begrüßungs-)Schüsse abgegeben, sei jedoch durch das lebhafte „Feuer" der drei „KdF."-Schiffe zum Rückzug genötigt worden.

Ein Arbeitskamerad aus Friedrichshafen berichtet von einer Begegnung mit einem in Lissabon lebenden Franzosen, der den Deutschen nicht glauben wollte, daß sie Arbeiter seien. Es sei unmöglich, meinte er, daß die Kapitalisten den Arbeitern Geld für eine Seereise geben; sicher wollten sie ihn anlügen und seien verkappte Großkapitalisten!

Noch jetzt löst diese Geschichte schallendes Gelächter aus.

Ueberhaupt: Lissabon, die weiße Stadt, scheint ein Punkt für sich zu sein. Die Stadt ist überflutet von Bettlern, die jeden Fremden in Scharen um einen Escudo angehen. Verwahrloste Kinder treiben sich herum; sie legen vor allem Wert auf Zigaretten, die sie erstaunlicherweise mit dem glühenden Ende in den Mund stecken und so den Rauch einatmen. Zerlumpte Frauen sieht man, deren „Kleidung" aus allerlei bunten Fetzen zusammengesetzt ist; dafür sind sie aber stark geschminkt und tragen auf jeden Fall seidene Strümpfe.

Die Umgebung der Stadt ist voller Bananenplantagen. Ihre Besitzer benutzten die Kauflust der deutschen Arbeiter und verlangten für grüne Fruchtbündel dreifache Preise. Unsere „KdF."-Fahrer haben den Preis auf eine Mark heruntergehandelt und hatten jeden Tag eine inzwischen gelb gewordene Banane, die sie dann selbst „ernteten".

Lissabon war also dreckig. In den Metzgereien wimmelte es von Fliegen. Das einzige Angenehme war das Bordfest, bei dem es auf allen drei Schiffen hoch herging. Und dann munkelt man noch von einer Tangobar am Hafen ... Aber davon werden diejenigen, die näheres wissen, sicher auch näheres erzählen ... —

In einem Abteil sitzt eine weißhaarige Frau, eine Kriegerwitwe, die sehr glücklich über diese Fahrt ist. Durch die Teilnahme war es ihr möglich, ihren Sohn in Lissabon zu besuchen, der schon seit zehn Jahren dort lebt. Auch ihren Enkel konnte sie sehen und sogar taufen. Er ist ein Vierteljahr alt. Die Schwiegertochter, eine Deutsche, wünschte, daß er auf deutschem Boden getauft würde. So nahm denn der Pfarrer der deutschen Kolonie die Taufe an Bord des „Deutschen" vor, zu der zu aller Freude auch Dr. Ley als Pate erschien. — Die alte Dame ist auch gar nicht begeistert von Lissabon. Man habe dort Petroleumöfen statt Herde, die Stadt und die Menschen seien so schmutzig und die Not sei so groß.

In Madeira war es schöner. Die Fischer, deren Dorf man besuchte, waren zwar auch arm, aber sie hatten doch ihr Auskommen. Die Menschen waren dort viel freundlicher, als die Portugiesen zunächst waren. Später besserte es sich ja in Lissabon und man grüßte mit „Heil Hitler!" Die Kinder auf Madeira wollten keine Zigaretten, sondern tauchten lieber nach einem britischen Penny. Die Insel steht offensichtlich unter dem Einfluß Englands.

Besonders auffällig war ein sonderbares Verkehrsmittel in Funchal, dem Hafen von Madeira. Es waren nämlich Schlitten aus Holz, mit denen man die steilen Steinstraßen hinunterfahren konnte, rechts und links von zwei Einheimischen gebremst und gelenkt. In der größten Hitze, in der die Deutschen schon beim Stillsitzen zerfließen wollten, zogen diese Funchalesen den schweren Schlitten bergauf oder sprangen in rasendem Lauf mit ihm bergab.

*

Die deutschen Arbeiter sind wieder daheim. In einem Punkte sind sie alle einig: in Deutschland ist es am besten! Um keinen Preis wollen sie da unten im Süden leben. Sie haben südliche Länder gesehen, ihre Kinderträume wurden ihnen im nationalsozialistischen Deutschland erfüllt. Mancher war darunter, der bis jetzt innerlich nicht ganz bei uns stand. Seine „Führer" versprachen ihm 1918 den Himmel auf Erden und brachten ihn in 14 Jahren auf den Weg zur Hölle! Ein Jahr hatte Adolf Hitler die Macht. Im zweiten Jahre des Nationalsozialismus schon wurde die lügnerische Phantasie der Pseudosozialisten von Schwarz-Rot-Gelb Wirklichkeit: deutsche Schiffe dampften mit deutschen Arbeitern über alle Meere! Die Front aller Schaffenden, die Deutsche Arbeitsfront, führt ihre Kameraden hinaus und zeigt ihnen die Wunder der Welt. Die Männer, die heute wieder an der Werkbank stehen, tragen eine große Erinnerung für ihr ganzes Leben im Herzen, und sie haben einen Schwur der Treue zu Deutschland getan, weil sie nun erst richtig wissen und fühlen, was das ist: die Heimat der Deutschen!

Zeppelin fährt wieder

Berlin, 1. April.

Die vor einigen Tagen gegründete Deutsche Zeppelin-Reederei eröffnet mit einer Begrüßungsfahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin" nach der Reichshauptstadt ihren Verkehr. Das Luftschiff wird vorbehaltlich der Wetterlage voraussichtlich am Dienstag gegen 15 Uhr über Berlin eintreffen und gegen 15.30 Uhr auf dem Flughafen Staaken, wo eine kleine Begrüßungsfeierlichkeit stattfindet, eine Zwischenlandung vornehmen. „Graf Zeppelin" fährt dann nach Friedrichshafen zurück, um am Samstag seine diesjährigen planmäßigen Südamerikafahrten aufzunehmen und abwechselnd mit den Flugzeugen der Deutschen Lufthansa den beschleunigten wöchentlichen deutschen Luftpostdienst nach Südamerika zu versehen.

Alleinflug Australien-England in sieben Tagen

London, 1. April.

Der 39jährige englische Flieger Brook ist von Australien kommend am Sonntag nachmittag in England gelandet. Er hat die Strecke Port Darwin — Lympne (Kent) in sieben Tagen 19 Stunden 50 Minuten zurückgelegt und damit einen Rekord für den Alleinflug Australien — England aufgestellt. Brook hatte sich seiner Zeit erfolglos an dem Luftrennen England — Australien beteiligt und Port Darwin damals erst nach 27 Tagen erreicht.

Nachtflugzeug Paris-London notgelandet

Der Flugzeugführer schwer verletzt und getötet

Paris, 1. April.

Das Nachtflugzeug Paris—London, das den Post- und Güterverkehr versieht, mußte Montag früh um 3.15 Uhr bei Gournay en Bray auf freiem Felde notlanden. Dabei erlitt der Flugzeugführer und der Bordfunker schwere Verletzungen. Bei der Ueberführung ins Krankenhaus ist der Flugzeugführer seinen Verletzungen erlegen. Das Flugzeug wurde stark beschädigt.

*

Die Einberufung aller noch arbeitsdienstpflichtigen Studenten zum Arbeitsdienst wird noch im Frühjahr 1935 beendet werden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Winterhilfswerk 1934/35

Einlösung der braunen Lebensmittelgutscheine à 50 Pfennig

Die Geschäftsleute, welche noch im Besitz brauner Lebensmittelgutscheine sind, haben bis zum 10. April d. J. Gelegenheit, diese direkt beim Gaubeauftragten des Winterhilfswerkes, Stuttgart, Gartenstr. 27, Zimmer 12, abzuliefern. Nach diesem Termin sind die Gutscheine endgültig zugunsten des Winterhilfswerkes verfallen. Heil Hitler!

Unsere Aprilscherze

Es ist ein alter Spruch auf Erden:
Die Welt will angeschwindelt werden,
Höchst ungern zwar, doch wer's gut kann,
Ist oftmals ein gemachter Mann.
Wenn du schon mogelst, dann gleich tüchtig,
Gleich massenweis' und vollgewichtig.
Bescheidenheit ist eine Zier —
Doch weiter kommt man ohne ihr!

*

Am ersten Tage des April
Sucht jeder, weil's der Brauch so will,
Auf schlau erdachten Schwindelwegen
Den braven Nächsten reinzulegen.
Wenn es gelang, freut er sich tüchtig,
Denn Spaß muß sein, sonst ist's nicht richtig.
So tut auch mit Bedacht und Müh
Das liebe Schreibefedervieh
Und setzt voll Laune und Humor
Den Lesern Zeitungsenten vor.

*

Im „Enztäler" stand gestern zu lesen
Es seien Motorbootrennen gewesen;
Das war leider nicht wahr, u. auch das Windmühlenflugzeug erwies sich als Schwindel, verfaßt im technischen Zauberreich,
Wo im Stromkreis herrscht — wie heißt er doch gleich? —
Der Erfindungsreiche, der die Märchen gebaut.
Der Leser hat — natürlich! — den Schwindel durchschaut.
Er hat selbstverständlich auch sofort gewißt,
Daß die Schlange auf dem Bild nur aus Bronze ist!
Auch fühlt er sich in seiner Weisheit bestärkt,
Wenn man heute so nebenbei bemerkt,
Daß sowohl der Scheck mit Briefmarkenbild
Und auch der Fischregen als Schwindel gilt.
Ganz besonders aber das Baumkronenschießen
Mußte ihn als zu starker Tobak verdrießen.
Hurra! lieber Leser, jetzt lachen wir dich aus!
Das Unglaublichste stellt sich als — Wahrheit heraus!
Drum ist's am besten: alle stimmen mit ein
Und herzhaft gelacht — denn Spaß muß sein!

Hauptversammlung der Freiw. Feuerwehr Wildbad

Wildbad, 30. März.

Nachdem der Versammlungsbesuch als Dienst galt, war derselbe naturgemäß gut. Kommandant Schill gedachte zuerst des verstorbenen Zugführers Schmiedmeisters Fritz Krauß und des dahingeschiedenen Kreisfeuerlöschinspektors Stribel. Aus dem Geschäftsbericht sind hervorzuheben die Ausführungen über die Feuerschutzwoche und die stattgefundenen Neuwahlen. Für den nach 15jähriger Amtstätigkeit zurückgetretenen Kassier Joseph Mayer wurde Kamerad Paul Heselschwerdt gewählt. Ebenso trat Zugführer Strasser von seinem Posten zurück. Weiter brachte die Neuwahl Veränderungen bei vier Unteroffizieren. Kommandant Schill sprach den Ausscheidenden aufrichtigen Dank aus für ihre Mitarbeit und empfahl diese ihren Nachfolgern zur Nachahmung. Lobenswerte Einigkeit sei im Verwaltungsrat festzustellen, zunehmende Disziplin in der gesamten Wehr. Kassenbericht und Voranschlag für 1935/36 wurden ohne Einwendungen verabschiedet. Möglichste Sparsamkeit wurde eingehalten, nicht zum Nachteil der gesamten Einrichtung. Die wirklichen Ausgaben blieben etwa um 300.— RM. hinter dem letzten Voranschlag zurück. Beim diesjährigen Kreisfeuerwehrtag in Schömberg wird darum nachgesucht werden, ihn für 1936 nach Wildbad zu bekommen, um ihn mit dem 75jährigen Jubiläum der Wildbader Wehr gemeinsam begehen zu können. Beim diesjährigen Württ. Feuerwehrfest in Rottweil soll Wildbad wiederum zahlenmäßig gut vertreten sein.

Die Frühjahrsübungen finden am 7. und 28. April und am 5. Mai die Hauptübung statt. Diese Termine sind am Magazin angeschlagen; eine weitere Bekanntmachung findet nicht mehr statt. Weiter wurden noch einige interne Angelegenheiten besprochen, über die sich jeder, der an der Versammlung nicht teilnahm, in seinem eigenen Interesse von einem Kameraden erzählen lassen soll. Das bevorstehende Reichsfeuerwehrgesetz wird die Wehr vor weitere Aufgaben stellen, auf die der Kommandant kurz hinwies. Für die rege Tätigkeit der Musikkapelle, die jede kleine Pause der Sitzung ausfüllte, hat sie ein besonderes Lob verdient.

Land und Leute im oberen Enztal

Enzklösterle, 2. April.

Die bisherige Gemeinde Enztal wird durch die Eingemeindung nach Neuenbürg nichts von ihrer

schwarzwälderischen Eigenart

verlieren. Wenn wir so die seßhafte Bevölkerung im Enztal, Gompelscheuer und Poppeltal betrachten, so ist es ein Wort, das ihre Menschen kennzeichnet: der Wald mit den urwüchsigen Gewerben des Holzmachens, der Waldkultur- und Wegearbeit, der Fuhrwerkerei und der Sägemühlenarbeit. Noch vor 50 Jahren waren Flößerei und Köhlerei von Bedeutung; Gompelscheuer war

eine echte Flößersiedlung

und der Name Girrbach tritt unter all den Flößernamen in den Vordergrund. Die Flößer von Gompelscheuer und Poppeltal waren bekannt als die kühnsten und zünftigsten. Bis nach Mannheim führten sie ihre Flöße und es war immer ihr besonderer Stolz, recht starke „Holländer" in den Weiden zu haben.

Die Köhlerei

war ebenfalls im oberen Enztal daheim und erst mit dem Jahrhundertwechsel verschwand sie nach und nach. Der Tannenwald, die Täler und Waldgründe wurden eines Reizes beraubt, der manchen Sinn erfreute. Der rußige Waldköhler, der den Kindern so gerne erzählte und immer einige Geschichtle wußte, verschwand, und wo einst zwischen rauschenden Schwarzwaldtannen seine Köhlerhütte stand und der Meiler rauchte, da erzählt heute nur noch die „Kohlplatte" von vergangenen Zeiten, von alten Schwarzwälder Waldgewerben, wozu übrigens auch das „Harzen", das „Schmierbrennen" und „Zundelschneiden" gehört. Im obersten Enztal erhielt sich die Köhlerei bis auf den heutigen Tag: wenige Minuten unterhalb von Rombach liegt mitten im Tal, vom Hirsch- und Bärenkopf wuchtig überragt, an der Enz der „Freyhof".

Der Freyhofbauer,

im ganzen Tal weit und breit bekannt, hat das Gewerbe seiner Altvordern bis heute weitergetrieben. Genau wie vor hundert Jahren brennt er mit seinen stämmigen Buben heute noch Holzkohlen. Der Freyhof ist auch ganz von mächtigen „Holzbelgen" eingesäumt. Hunderte von Ster Kohlholz „sitzen" um den Hof und um die Kohlplatte. Für diesen alten Kohlenbrenner, der mit Herz und Seele an dem alten Gewerbe hängt, ist es eine Freude, wenn der Meiler raucht. Nur mit dem Absatz der Kohlen hapert es, denn die Pforzheimer Schmuckindustrie, früher die Hauptabnehmerin, kommt kaum noch in Frage, und mit Holzkohlen gebügelt wird — glücklicherweise — auch nicht mehr.

In hoher Blüte steht

die Holzhauerei.

Hier finden wir die knorrigen, zähen, im Walde zwischen Tannen und Felsen hart gewordenen Holzmachergestalten. Sie lieben ihren schweren Beruf unter den Tannen, wie sie ihre schöne Schwarzwaldheimat lieben. Das Holzhauergewerbe gibt vielen Familien den Unterhalt. Zehntausende von Festmetern Holz werden alljährlich geschlagen, müssen abgefahren und auf die Sägmühlen gebracht werden. Straßen und Wege bedürfen der Unterhaltung oder müssen angelegt werden. Der württ. Staat ist der große Waldbesitzer, daneben ist es der dem badischen Staat gehörende Forst Kaltenbronn, wo viele Männer von Enzklösterle ihr Brot verdienen.

Seit einigen Jahren entwickelt sich in hoffnungsvollem Maße

das Fremdengewerbe.

Das hintere Enztal wird gerne von Fremden besucht, denn hier in diesem Tal und in der ganzen Umgebung verschenkt die Allmutter Natur herrliche Gaben aus dem Füllhorn ihrer Schönheiten. Wir hoffen, daß sich diese Entwicklung fortsetzt zum Wohle und Segen der Gäste und Gastgeber. Der „Enztäler" als das alte Heimatblatt des Kreises Neuenbürg begrüßt freudig die neuen Einwohner von der bisherigen Gemeinde Enztal mit Gompelscheuer und Poppeltal. R. D.

Abschlußbericht über das Winterhilfswerk

Gewaltige Leistungen im Notstandsgebiet — 140000 Mark Wert an 8500 Unterstützte

Neuenbürg, 1. April.

Am Samstag nachmittag hatte die NS-Volkswohlfahrt des Kreises Neuenbürg ihre Amtswalter u. Helfer im „Bären" zusammengerufen zur Entgegennahme des Schlußberichts über das Winterhilfswerk des Kreises und der wichtigen Fragen organisatorischer Art. Fast alle Orte waren vertreten. Kreisamtswalter Dr. Josenhans-Wildbad leitete die Tagung mit einem kurzen Ueberblick ein.

Das Hilfswerk des deutschen Volkes und insbesondere das des Winters 1934/35 verwirklicht den wahren Sozialismus der Tat. Die Leistungen des Vorjahres wurden durchweg bedeutend übertroffen, ein Beweis, daß im deutschen Volk das Bewußtsein von seiner seelische und tatsächliche Werte schaffenden Gemeinschaft immer stärker wird. Der Redner machte die erfreuliche Mitteilung, daß der Gau Württemberg mit die schönsten Erfolge verzeichne u. der Führer unserem Gauleiter persönlich den Dank für die Arbeit aller aussprach, die als opferbereite Helfer daran beteiligt waren. Die Leistungen des Kreises Neuenbürg verdienen volle Anerkennung, zumal es sich um ein ausgesprochenes Notstandsgebiet handelt.

In klarer Form stellte der Kreisamtsleiter dann noch einmal die wichtigsten Grundsätze, die in der NSV und beim WHW zu beachten und nach denen zu handeln ist, heraus und schloß dann seine einführende Ansprache mit dem Dank an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den einzelnen Orten, die als Anerkennung ihrer treuen Mitarbeit, die von ihnen viele Opfer und viel Zeit verlangte, eine von der Reichsleitung ausgestellte Ehrenurkunde erhielten. Diese schlichte Urkunde soll immerfort an jene große Zeit erinnern, da das deutsche Volk einig zusammenstand, um die Not zu lindern und wieder frei und stark zu werden. Die

geleistete Arbeit im Kreise

konnte nicht deutlicher zum Ausdruck kommen als in den Zahlen, die nunmehr der Kreisbeauftragte Schönberger-Neuenbürg vor der interessiert zuhörenden Versammlung entwickelte. Hinter ihnen verbirgt sich viele opferfreudige Mitarbeit aller Kreise im Geist der Volksverbundenheit, die als stille Hilfe für die Bedürftigen meist unbemerkt in Erscheinung tritt.

Sie setzen sich im Einzelnen folgendermaßen zusammen:

Barspenden

Aus Gehaltsabzügen	2700 RM.
Sammlungen bei Gewerbe und Handel	2500 „
Sammlungen aus 7 Eintopfsonntagen	14819 „
Laufende Spenden	4200 „
Ergebnis aus Veranstaltungen	1016 „
Ertrag von 33000 Abzeichen	5738 „
Spende der Industrie	9513 „
Barspende der Jägerschaft	435 „
Sammlung durch die Jugend	884 „
Wohlfahrtsbriefmarken	1279 „

(Dabei sind die eine beträchtliche Summe ausmachenden Anzeigen u. Werbeberichte der Presse nicht eingerechnet).

Sachspenden

Die Sammlungen von Kleidern usw. erbrachten 1758 Einzelstücke i. Wert v. 3000 RM.	
66 Ztr. Lebensmittel im Wert von	1980 „
Polizeispenden (Lebensmittel)	400 „
Erntedankfest (Spenden der Kreisbauernschaft u. Kartoffelspende)	2295 „
Sonstige Sachwerte (Bündelholz, Freitische usw.	880 „
Brennholz (262 Raummeter), die der Kreis als Ueberschußgebiet spendete im Wert von	1048 „
Wildspende — 1800 Pfd. Fleisch — (der halbe Anteil verblieb dem Kreise)	950 „

An Barspenden wurden etwa 44000 RM. und Sachspenden im Werte von 11900 RM. vom Kreise aufgebracht.

*

Von Gau und Kreis wurde den Ortsgruppen zur Verteilung an die Bedürftigen überwiesen Sachwerte und Bargeld insgesamt 89892 RM.

und zwar

4210 Ztr. Kartoffeln	12630 RM.
600 Pakete Lebensmittel	13575 „
11506 Ztr. Kohlen, Briketts	12277 „
2400 Paar Schuhe	20160 „
1319 Stück Textilwaren u. Wäsche	2500 „
Wolle zur Verarbeitung durch BDM und NS-Frauenschaft	165 „

Ferner erhielten die einzelnen Ortsgruppen Petroleum, Kochengeschirre usw., Beihilfen für erbtüchtige Familien, für die Landhilfe, für die Saarabstimmungsberechtigten usw.

Reichsgutscheine zu 1 RM.	8739 RM.
Gaugutscheine zu 50 Pfennig	5025 „

Von den Ortsgruppen aufgebracht und unmittelbar verausgabt für Milchspeisungen, Schuhbeihilfe usw. wurden etwa 35718 RM., so daß

in den Monaten September bis Februar 125129 RM. für die Bedürftigen aufgewendet wurden; mit Einrechnung des März dürfte der Betrag von 140000 RM. erreicht werden.

8500 Volksgenossen in 3212 Partien, das sind etwa 23 v. H. der Bevölkerung, wurden vom Winterhilfswerk bedacht, also mit etwa 16,50 RM. Wert für jeden Bedürftigen.

*

Außerdem konnten 25 Mütter in Erholung geschickt werden, was einen Aufwand von 580 RM. erforderte.

Für die Bettenhilfe wurden aufgewendet 3330 RM. und in 37 Fällen, wo von erbtüchtigen Familien Betten benötigt wurden, konnte geholfen werden.

Die Unkosten des Kreisamtes der NSV und für das Winterhilfswerk konnten so niedrig wie möglich gehalten werden, den Hauptposten nimmt immer noch der für die amtlichen (durch das Gauamt gelieferten) Formulare mit 500 RM. ein.

Zum Schluß erwähnte der Kreisbeauftragte, daß im Kreisgebiet 88 ehrenamtliche und 500 gelegentliche Helfer tätig waren, denen herzlicher Dank gilt für die freudig geleistete Arbeit, dem Kreisgeschäftsführer des Winterhilfswerks, Krauß, den örtlichen NSV-Amtswaltern und allen, die durch ihre Opfer und Spenden das große nationale Hilfswerk unterstützten.

*

In der folgenden Aussprache regte die Kreisleiterin der NS-Frauenschaft, Frau Treutle, an, daß die NS-Frauenschaft in den örtlichen Ausschüssen der NSV vertreten sein müsse. Auf die Schulung der Mütter lege man großen Wert, sie könne jedoch nur dann richtig durchgeführt werden, wenn diese Schulung in Fühlung mit der NS-Frauenschaft erfolge. Die NS-Frauenschaft sei immer bereit, an den Hilfswerken mitzuarbeiten, was sie ja in diesem Winter bewiesen habe.

Von Wichtigkeit war sodann der von Kreiswerbeleiter der NS-Volkswohlfahrt Reile gehaltene Vortrag über Grundsätze für die Werbung, wobei er 2 Forderungen klar herausstellte: 1. Wo die Not am größten ist (nicht wo das Jammern am lautesten ist), muß die Hilfe auch am größten sein; 2. jede Hilfe durch die NS-Volkswohlfahrt muß sich der Not und dem Bedarf anpassen. Die Not muß persönlich erkannt sein und auch in diesem Sinne beseitigt werden. Gebende und Nehmende müssen zusammenwirken, um keinen Unterschied zwischen Gebenden und Nehmenden in Erscheinung treten zu lassen. Zum Schluß seiner Ausführungen, die viele praktische Winke enthielten, sprach der Redner noch kurz über das Erholungswerk „Mutter und Kind", das mit in den Aufgabenkreis der NS-Volkswohlfahrt eingebaut ist.

Ganz überraschend kam dann die Mitteilung des Kreisamtsleiters Dr. Josenhans, daß vom 1. April ab das Kreisamt von Dr. Dorn-Charlottenhöhe geführt werde, da er jetzt die Leitung des Kreisamts für Volksgesundheit (Kreise Neuenbürg und Calw) zu übernehmen habe.

Man bedauert es sehr, daß seine weite Erfahrung als Arzt und seine menschlich-soziale Einsicht und tätige Förderung dem Kreise nicht mehr in bisherigem Maße erhalten bleibt, doch vertraut man darauf, daß er in dem schon immer vielseitig mitarbeitenden neuen Kreisamtsleiter Dr. Dorn einen ebenso tatkräftigen und vorwärtstreibenden Nachfolger gewonnen hat. Dr. Dorn konnte deshalb mit seinem Versprechen zur gedeihlichen Weiterarbeit mit seinen Helfern und Helferinnen ihrer herzlichen Zustimmung gewiß sein. Er dankte dem bisherigen Betreuer des Amtes, der nach wie vor mit Rat und Tat zur Stelle sein wolle, wo es not tut.

Nachdem Frau Huzele-Dobel noch in die Geschäftsführung des Kreisamts berufen worden war, schloß Dr. Josenhans die arbeitsreiche Sitzung mit der Aufforderung zur nachdrücklichen Fortsetzung der Werbung für die NS-Volkswohlfahrt und dem „Sieg-heil" auf den Führer und Deutschland.

Calw, 1. April. (Jägerappell.) Die Deutsche Jägerschaft, Kreisgruppe Calw, hielt am Samstag einen Jägerappell ab. Kreisjägermeister Forstmeister Schiedt entbot den Vertretern der Kreisleitung, des Oberamts und der Stadtverwaltung, sowie den Jagdvorstehern und Jägern des Kreises seinen Gruß und machte Mitteilung über die Ernennung der Vertrauensleute für die einzelnen Gebiete. Der Kreis wurde in 5 Hegeringe eingeteilt. Das Hauptthema in der aufgestellten Tagesordnung übernahm der stellv. Kreisjägermeister, Bürgermeister a. D. Mehle-Calw.

Unterlengenhardt, 1. April. Die Schulschlußfeier fand hier am Samstag vormittag am Waldrande statt. Es war eine sehr schöne Feier. Im Mittelpunkt stand die Ansprache von Herrn Lehrer Zeile, der seine Gedanken hinübergleiten ließ nach der Saar, die nun wieder zum Mutterland heimgekehrt

Amtl. NSDAP-Nachrichten

Politische Organisation 1/01

OG. Neuenbürg. Die gesamte PO mit ihren Untergliederungen beteiligt sich nächsten Donnerstag abend 8 Uhr an der Vorführung des Tonfilms „Gold" in der Turnhalle hier. Antreten in Uniform 7¼ Uhr vor der Turnhalle. Die OG.-Leitung.

70 Ämter mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront. Auszahlung von Kranken- und Erwerbslosenunterstützungen in Neuenbürg/Enz. Die Auszahlung der Unterstützungen erfolgt nur noch jeweils am Freitag vormittag und zwar:

Neuenbürg von 8—9 Uhr;
Arnbach, Conweiler, Dennach, Engelsbrand, Birkenfeld von 9—½11 Uhr;
Feldrennach, Gräfenhausen, Niebelsbach, Ottenhausen, Schwann, Waldrennach, Höfen von ½11—½12 Uhr.

Die Auszahlung der Unterstützungen in Wildbad findet wie bisher Donnerstags von 2—4 Uhr statt.

Die Auszahlung der Unterstützungen in Herrenalb findet Freitags von 2—3 Uhr statt. Verwaltungsdienststelle.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

ist, hinüber nach dem Memelland, wo fremder Haß ein Schandurteil über deutsche Menschen fällte. Seine Worte galten dann dem großen deutschen Vaterland, das unter Adolf Hitlers Führung zu neuer Kraft und Stärke emporsteigt und das jetzt wieder wehrhaft andern Völkern gegenübersteht. Mit großer Begeisterung sangen die Schüler dann einige Lieder und brachten Sprechchöre zum Vortrag. Das Waldspiel „Treueschwur der deutschen Jugend im Walde" beschloß die Feier.

Calw. Am Samstag wurde der Vorort Alzenberg in die Stadt Calw eingemeindet. Von der Gemeinderatssitzung begaben sich die Vertreter der Stadtverwaltung nach Alzenberg, wo ein öffentlicher Akt im Rathause stattfand, bei dem Amtsverweser Lörcher die Wünsche Alzenbergs übermittelte und Bürgermeister Göhner den Vorort in die Verwaltung übernahm. Landrat Nagel betonte den Zug zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung und dankte den beiden letzten Ortsvorstehern von Alzenberg. Abends wurde im „Löwen" in Alzenberg eine sehr stark besuchte Festlichkeit veranstaltet.

Huchenfeld. Beim Fußballspiel am Sonntag gegen Ersingen sprang der Ersinger Tormann gegen den hiesigen 22jährigen Karl Stiegele, sodaß diesem der linke Unterschenkel brach.

Altensteig. Am 1. April hat sich ein Wechsel in der Bewirtschaftung der Gastwirtschaften „Lamm" und „Schwanen" vollzogen, dessen Pächter M. Hartmann das „Lamm" übernommen, während der alte Schwanenwirt Armbruster mit seinen Söhnen sein Haus selber weiterführt und Lammwirt Schrafft und Frau sich in den wohlverdienten Ruhestand begeben.

Mißstände im Buchdruckgewerbe

In Stuttgart fand im Saal des Eduard-Pfeiffer-Hauses eine Versammlung der Reichsbetriebsgemeinschaft Druck statt. Der Redner des Abends, Gaugemeinschaftsleiter Pg. Heß, machte an Hand von sieben Punkten beachtliche Vorschläge zur Hebung des Buchdruckgewerbes. Es handelt sich dabei u. a. um folgendes: Grundsätzlich sollen nur diejenigen Betriebe einen Lehrling halten dürfen, die mindestens eine Schnellpresse, einen guten Tiegel und drei bis vier vollständige Schriftgarnituren besitzen. Zweitens komme die Berufsumschulung in Frage. Der große Materndienst im Zeitungsbetrieb müsse aufhören; es müsse verlangt werden, daß Zeitungen mit einer Auflage von über 5000 mit Eigensatz zu arbeiten haben; Parteidienststellen, Deutsche Arbeitsfront und sämtliche Behörden sollen Rundschreiben und ähnliches, bei Auflagen von über 1000, nicht mehr in Form von Vervielfältigungen, sondern als Druckarbeiten ausgeben. Von Hausdruckereien würden Arbeiten zu einem Preis an die Privatkundschaft geliefert, bei dem kein Buchdruckereibetrieb in Wettbewerb treten könne; dieser Zustand müsse aufhören. Auch durch das Verbot der Aufnahme von Anzeigen in gewissen Schriften sei das Buchdruckgewerbe sehr geschädigt worden. Eine scharfe Konkurrenz seien die Gefängnisdruckereien in Ludwigsburg und Heilbronn. Man könne es nicht länger zulassen, daß von den Insassen dieser Strafanstalten Arbeiten des Buchdruckgewerbes verrichtet werden, währenddem viele Berufskameraden ohne Arbeit seien.

Schwäbische Chronik

In **Ertingen**, OA. Riedlingen konnte Max Slersch in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 98. Geburtstag feiern. Er nahm an den Kriegen von 1866 und 1870 teil.

•

Der Ehrenbürger von **Heilbronn** und Ehrenkommandant der Heilbronner Feuerwehr Gustav Binder wurde am Samstag unter großer Beteiligung zu Grab getragen. Von seiten der Behörden und der Feuerwehr wurden ihm zahlreiche Nachrufe gehalten.

•

In **Pfullingen** konnte der älteste Bürger, Schlossermeister Wilhelm Schuhmacher in völliger geistiger und körperlicher Frische seinen 93. Geburtstag feiern.

•

Schwäb. Gmünd, 1. April. (Oberst Etherton auf dem Hornberg.) Am Freitag besichtigte der Fliegeroberst Etherthon, der bekannte Leiter der englischen Himalaya-Expedition, dem zum erstenmal der Flug über den Mount Everest glückte, das Fliegerlager Hornberg. Er äußerte sich sehr lobend über die musterhafte Anlage und erklärte, daß es ähnliche Lager in England noch nicht gebe.

Freudenstadt, 1. April. (Feuer im Fabrikgebäude.) In der Nacht auf Sonntag ist in der Flaschenverschlußfabrik Fetscher ein Schadenfeuer ausgebrochen, das jedoch von einem Beamten der Wach- und Schließgesellschaft noch rechtzeitig entdeckt wurde, so daß es durch die Weckerlinie so gut wie auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Verbrannt ist nur das Treppenhaus des Aufgangs zu den Büroräumen, die z. T. auch noch beschädigt wurden. Dort hat der Betrieb Störungen erfahren, dagegen ist an der übrigen Fabrikanlage keinerlei Schaden entstanden, so daß der Gesamtbetrieb nach wie vor aufrecht erhalten bleibt.

Tübingen, 1. April. (Neuer Rektor der Universität Tübingen.) Zum Rektor der Universität für die nächste Amtsperiode wurde vom Reichswissenschaftsminister der ordentliche Professor der klassischen Philologie Dr. Friedrich Focke ernannt.

Veranstaltungs-Kalender

Dienstag den 2. April

Pforzh. Schauspielhaus: „Konsul Michael", 8 Uhr.
Pforzheim (Saalbau): Konzert des NS-Reichs-Sinfonie-Orchesters, 7½ Uhr.
Ufa: Barcarole (Gust. Fröhlich).
Lili: Boxkampf Schmeling—Hamas. — Die lustige Palette.
Kali: Die Frauen vom Tannhof.

Das **Konzert der Birkenfelder Feuerwehr-kapelle** findet, wie in Verfolg der richtigzustellenden Vormeldung bekannt zu geben ist, am kommenden Sonntag nachmittag im Hotel zum „Schwarzwaldrand" statt, worauf nochmals hingewiesen sei.

Express-Bildmaster

Der Panzerkreuzer „Deutschland" begegnet auf hoher See den drei Dampfern der „Kraft durch Freude"-Reisenden nach Madeira

Wie wird das Wetter?

Für Mittwoch und Donnerstag ist weiterhin unbeständiges und zu leichten Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Fußball

Sportverein Höfen — TV. Gräfenhausen 1:5 (1:1)

Nachdem die 2. Mannschaften sich nach einem ritterlichen Kampf 3:3 trennten, betraten die ersten Mannschaften das Spielfeld. Gr. schießt das erste Tor, kaum war eine Minute vergangen und Höfen gleicht aus. Bis zur Pause war das Spiel gleichmäßig verteilt. Nach dem Wechsel ist es Gr., das ein weiteres Tor erzielt. Höfen verschießt einen Torelfmeter und Gr. stellt den Sieg nach kurzer Zeit mit 3:1 sicher. Das Spiel wird alsdann sehr hart, denn Höfen gibt sich noch nicht geschlagen, erst als das 4. Tor fällt, konnte man von Höfen nicht mehr viel sehen, bis auf die Verteidigung, die sich heute brav schlug. Kurz vor Schluß fällt das 5. Tor und damit war der Aufstieg Gräfenhausens in die 1. Kreisklasse gesichert, wozu wir gratulieren. Schiedsrichter Fix-Ottenhausen hatte keinen leichten Stand.

Württ. Amtsgericht Neuenbürg.

Eintragung in das Handelsregister für Einzelfirmen am 1. 4. 1935 bei der Firma Phil. Kübler, Zigarrenfabrik und Spezereihandlung, Calmbach: Das Geschäft ist ohne die Spezereihandlung, die auf ein Kleingewerbe herabgesunken ist, als Zigarren- und Stumpenfabrik unter der Firma Otto Schaich auf den Kaufmann Otto Schaich in Nürtingen, ab 1. 7. 35 in Dalmbach, übergegangen.

Winterhilfswerk, Ortsgruppe Neuenbürg.

Ein kleinerer Posten **Kinder-Wäschestücke** kann noch besonders an kinderreiche Familien zur Verteilung gelangen und können dieselben am **Donnerstag, 4. April 1935, abends ½9 Uhr,** auf der Geschäftsstelle des Winterhilfswerkes in Empfang genommen werden.

Stadt Wildbad.

Die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette

für die Monate April, Mai und Juni 1935 werden an die minderbemittelte Bevölkerung am **Mittwoch den 3. April 1935, von nachmittags von 5—7 Uhr,** auf der Polizeiwache ausgegeben.

Bürgermeisteramt.

Todes-Anzeige.

Heute nachmittag ist unser lieber Vater

Gottlob Proß

Werkmeister

nach langem, schweren Leiden sanft entschlafen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Richard Proß.

Calmbach, den 1. April 1935.

Beerdigung: Mittwoch den 3. April, nachmittag 5 Uhr.

Besuchs-Karten

in allen Sorten und Ausführungen empfiehlt

C. Meeh'sche Buchhandlung, Neuenbürg

Oberamtsstadt—Neuenbürg.

Die Hundehalter

werden auf die Pflicht zur **An- und Abmeldung** ihrer Hunde in der Zeit **bis 15. April 1935** aufmerksam gemacht. Näheres siehe Anschlag am Rathaus.

Ratschreiber Schönberger.

Birkenfeld.

Mütter-Beratungsstunde

Mittwoch, 3. April, von 2 bis 3 Uhr, im alten Schulhaus.

Neuenbürg: Apoth. Bozenhardt,
Herrenalb: Kloster-Drogerie, Gernsbacher Str. 228.
Wildbad: Eberhard-Drogerie.

Leitz-Ordner

Leitz-Mappen

empfiehlt die

C. Meeh'sche Buchhandlg.

Herrenalb.

Schöner, neuer **Frühjahrsmantel** und **Gehrockanzug** für stärkeren Herrn (bester Stoff und Verarbeitung) billig abzugeben.
J. A.: Wurster, Bleiche.

Pflaumen-Mus

aus Trocken-Pflaumen und Zucker

10 Pfund Goldblech-Eimer	M. 3.85
25 Pfund Goldblech-Eimer	M. 6.50
10 Pfund Emaille-Eimer	M. 2.90
20 Pfund Emaille-Eimer	M. 7.90

Nachn. ab hier versendet seit 20 Jahren
Erich Bendelmann, Magdeburg 205.

Neuenbürg.

Tonfilm: „Gold"

das hohe Lied kühnen Erfindergeistes,

mit Beifilm und Tonwochenschau

am Donnerstag den 4. April 1935, abends 8 Uhr,
in der Turnhalle.

Eintrittspreise: 50, 30 und 15 Pfg. — Saalöffnung: 7½ Uhr.

Der Ortsfilmwart der N.S.D.A.P.

Für die Schule:

Schul- u. Oktav-Hefte	Zeichenblocks
Schüler-Etuis Kunstleder und Leder	Reißzeuge
Bleistifte	Reißschienen
Heftumschläge, bunt	Radiergummi
Schul-Tafeln	Winkel
Tafelschoner	Pinsel
Löschblätter	Farbstift-Etuis
Griffel weich und hart	Pinsel- und Wasser-Schalen
Griffelkasten	Farbkasten
Schwammdosen	Tusche

C. Meeh'sche Buchhandlung

Neuenbürg, Telefon 404

Fleißiges

Mädchen

für die Kaffeeküche **sofort gesucht.**

Kaffee Wagner,
Pforzheim.

Birkenfeld.

Zwei starke

Läuferschweine

sind zu verkaufen

Gartenstraße 30.

Mädchen-Gesuch.

Fleißiges, ehrliches **Mädchen** wird für Zimmer und Haus **gesucht.** Eintritt 15. April. Zeugnisabschriften erbeten.

Frau Julie Gietz,
Gasthof zum „Erbprinzen",
Ettlingen (Baden).

Ansichts-Karten

C. Meeh'schen Buchhandlg.

Und deshalb ein für allemal: Die Schuhe putzt man mit Erdal

Erdal

Neuenbürg.

Schöne, sommerliche

2 bis 3 Zimmer-Wohnung

auf 1. od. 15. Mai **zu mieten gesucht.**

Angebote unter M. 250 an die „Enztäler"-Geschäftsstelle erbeten.

Billige Tapeten und Reste

vom

Tapeten-Schweizer

Pforzheim, nur Zerrennerstr. 2, neben Ufa.

Schwäbische Chronik

In Heidenheim sprang ein dreijähriger Knabe einem Motorradfahrer in die Fahrbahn. Es erfolgte ein Zusammenprall, wodurch das Kind am Kopf schwere Verletzungen erlitt. Auch der Motorradfahrer wurde verletzt.

•

Im Alter von 97¾ Jahren starb Johann Haun, Neckarsulms ältester Einwohner.

•

Der Gemeinderat Heidenheim hat die Gemeindeumlage von 17 auf 16 Prozent gesenkt.

•

Die neue Gemeindeumlage von Bad Mergentheim beträgt 21 Prozent.

Gmünd, 31. März. (Vorbildliche Küfer-Innung.) Die Küfer-Innung Gmünd hat bei ihrer zweiten Pflichtversammlung auf Antrag von Obermeister Jos. Oggerein stimmig beschlossen, den Lehrlingen ab diesen Sommer soviel Urlaub zu geben, daß sie sich innerhalb der zur Verfügung stehenden Zeit auch wirklich erholen können.

Süßen OA. Geislingen, 31. März. (Mineralquelle gefunden.) Wie wir erfahren, haben Rutengänger in Süßen in einer Tiefe von 60 bis 80 Metern gutes Mineralwasser festgestellt. Da die Bohrversuche aber sehr teuer und mit einem gewissen Risiko verknüpft sind, wird von der Gemeindeverwaltung vorläufig noch Zurückhaltung geübt. Die Erschließung eines Mineralbrunnens kann nur in Erwägung gezogen werden, wenn sich die Einwohnerschaft an den Kosten in erheblichem Umfang beteiligt.

Ravensburg, 31. März. (Zuchthaus für Untreue.) Wegen Amtsunterschlagung und Urkundenfälschung verurteilte die Große Strafkammer den 27jährigen verheirateten Postbetriebsassistenten Alfred Beck von Waldsee zu 1 Jahr und 2 Monaten Zuchthaus und zu 150 Mark Geldstrafe. Der seit 1924 bei der Post beschäftigte Beck tat Postschaffner- und Landpostbotendienst. Sein Bruttolohn betrug 31 Mark. Infolge häuslicher und finanzieller Schwierigkeiten unterschlug Beck nach und nach 1200 Mark. Dazu kamen Urkundenfälschungen und das Oeffnen fremder Briefe.

Münsingen, 31. März. Die Münsinger Alb wurde am Freitag von zwei überaus schweren Brandunfällen heimgesucht. In Magolsheim wurde die katholische Kirche das Opfer eines Blitzstrahls, und in Mehrstetten brannten drei Wohnhäuser mit Nebengebäuden bis auf die Grundmauern nieder.

Während eines heftigen Schneesturmes fuhr, so berichtet das „Reutlinger Tagblatt", ein einziger krachender Blitzstrahl hernieder. Er hatte trotz des Blitzableiters in den Turm der katholischen Kirche eingeschlagen. Erst als sich das Feuer schon stark entwickelt hatte, machte man die Entdeckung und alarmierte die Feuerwehr. Unglücklicherweise weilte die Münsinger Motorspritze gerade bei einem Brand in Mehrstetten. Als die Feuerwehren eingriffen und auch die Motorspritze kam, war nichts mehr zu retten. Vorschub leistete dem Brande das aus Holz nachgeahmte gotische Innengewölbe.

Die drei Glocken, von denen zwei neu waren, sind im Turm samt dem Glockenstuhl herunntergefallen und zerschmolzen.

Gerettet konnte nur einiges Kirchengerät und Mobiliar werden, ferner eine Anzahl Orgelpfeifen. Im Jahre 1870 wurde die stattliche, in gotischem Stil gehaltene Kirche erstellt. Sie ist also verhältnismäßig noch ziemlich neu.

Drei Wohnhäuser in Mehrstetten

In Mehrstetten waren fast zur gleichen Zeit drei mittelgroße Wohnhäuser das Opfer eines Brandes geworden. Es waren die Wohnhäuser der Christine Reuter mit Scheuer, der Katharine Eberhardt, des Fritz Beck mit Oekonomie und die vom Hause getrennt stehende Scheuer des Wilh. Maier. — Gegen Mittag war in der Scheuer des Maier das Feuer ausgebrochen und verbreitete sich mit Windeseile auf den ganzen Gebäudekomplex. Die Münsinger Motorspritze hatte im Verein mit der Mehrstettener Feuerwehr alle Hände voll zu tun, um den Brand einzudämmen. Das dicht benachbarte Wohnhaus des Wilhelm Maier war stark gefährdet, es konnte wohl gerettet werden, erlitt aber doch noch schweren Schaden.

Das Vieh konnte indessen aus den Ställen gebracht werden, ebenso auch die Hälfte des Inventars. Dagegen sind die Futtervorräte verbrannt. Der Gebäudeschaden beträgt 10- bis 12 000 RM.

Die „Augsburg" schwer aufgelaufen

Friedrichshafen, 31. März. Das mit Voith-Schneider-Antrieb versehene Motorschiff „Augsburg" ist am Freitagmittag beim Anlegen im hiesigen Hafen schwer beschädigt worden. Das Schiff ist angeblich mit voller Kraft auf den sog. Romanshorner Steg aufgefahren, was zur Folge hatte, daß auf der rechten Bugseite ein großes Leck entstand. Auch die Namensbezeichnung „Augsburg" ist weggerissen worden. Die „Augsburg" war derart stark auf den Landungssteg aufgefahren, daß sie erst nach etwa halbstündiger Arbeit mittels Schweißapparates wieder loskommen konnte. Das Loch ist etwa ein Quadratmeter groß. Das Schiff konnte seinen Kurs nicht fortsetzen. Der Reisenden hatte sich ob des kräftigen Zusammenstoßes anfänglich großer Schrecken bemächtigt.

140000 Betriebsversammlungen der Arbeitsfront

Schlagartig mit dem 1. April 1935 setzt der große Versammlungsfeldzug der Deutschen Arbeitsfront für die Vertrauensratswahlen 1935 in Deutschland ein. In über 140000 Betriebs-Versammlungen werden die besten Redner der Bewegung zu den Betriebsgemeinschaften sprechen. Am Montag, dem 1. April 1935, 16.30 Uhr, eröffnet der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, den Versammlungsfeldzug in den Siemens-Werken in Berlin. Am Dienstag, dem 2. April 1935, 11 Uhr, spricht der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, im Reichsbahnausbesserungswerk München. Die Rede geht über alle deutschen Sender, ebenso die Rede des Leiters der Deutschen Arbeitsfront am Freitag, dem 5. April 1935, 12 Uhr mittags, aus den Krupp-Werken in Essen.

Für beide Reden, für die des Stellvertreters des Führers morgen um 11 Uhr, und für die des Leiters der DAF., Dr. Ley, am Freitag, hat der Reichswahlleiter für die Vertrauensratswahl 1935, Pg. Claus Selzner, den Gemeinschaftsempfang in allen Betrieben angeordnet, in denen Vertrauensratswahlen durchgeführt werden.

Lohnabzüge dürfen für die ausfallende Arbeitszeit nicht gemacht werden. Die ausfallende Arbeitszeit kann durch Nacharbeit aufgeholt werden. Die Ortswahlleiter und Betriebswalter treffen sofort alle Vorbereitungen für den Gemeinschaftsempfang in den Betrieben. Besondere Anweisung erfolgt nicht mehr.

Schulen deutschen Rechts

Wie wir erfahren, beabsichtigt Reichsleiter Dr. Frank im Zusammenhang mit der Vereinheitlichung der Reichsjustizverwaltung die Schaffung einer Deutschen Rechtsschule, die in allernächster Zeit in einer feierlichen Zusammenkunft der jungen Rechtsgelehrten gegründet werden soll.

Die Schule hat den Zweck, sozusagen als Stoßtrupp der jungen Rechtsgelehrten, nach Festlegung der Ideenrichtung des Nationalsozialismus, an die Ausgestaltung der einzelnen Rechtsgebiete heranzugehen. Auf diese Weise wird der Deutschen Rechtsschule schöpferische Gestalt gegeben, insbesondere auch deshalb, weil die bekanntesten Rechtslehrer in gemeinsamer Arbeit an dieser Schule wirken werden. Das große Ziel bleibt, die uns artfremde Rechtsauffassung aus dem deutschen Volke zu verbannen, so daß das deutsche Recht aus deutschem Volksbewußtsein und deutscher Rassengeschichte geschaffen werden kann.

Im Vordergrund des Arbeitsprogramms steht die Reform des Personenrechts, des Familien- und Eherechts, sowie des Markt- und Verkehrsrechtes. Aus der Neuordnung dieser Rechtsgebiete muß sich dann die Reform des deutschen Strafrechtes im nationalsozialistischen Sinne ergeben.

Werbung der NS.-Presse

Anordnung des Stellvertreters des Führers

Berlin, 30. März.

Der Stellvertreter des Führers gibt die folgende Anordnung bekannt:

„Meine Anordnung vom 20. Oktober 1934 ist in einigen Fällen mißverständlich dahingehend ausgelegt worden, daß auf dem Gebiet der Presse auch die Werbung und die Arbeit für die parteiamtlichen Zeitungen und Zeitschriften abgelehnt bzw. nicht in notwendigem Maße unterstützt werden soll. Die Werbung und die intensive Arbeit für die Zeitungen und Zeitschriften der Bewegung fällt selbstverständlich nicht unter meine Anordnung. Ich fordere im Gegenteil alle Gliederungen auf, die Werbearbeit der NS.-Verlage ausdrücklich zu unterstützen. Ein Verzeichnis der parteiamtlich anerkannten Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht der Reichsleiter für die Presse.

gez. R. Heß."

Französische Frontkämpfer um 725 Millionen betrogen

Paris, 31. März.

Der Vorsitzende des Kammerausschusses für Versicherungsfragen soll auf Grund der Ergebnisse der Ermittlungen, die über die Betrügereien bei der Versicherungsgesellschaft „France Mutualiste" angestellt worden waren, erklärt haben, daß dabei die dort versicherten ehemaligen Frontkämpfer um 725 Millionen Franken betrogen worden seien.

Ungünstige Entwicklung der Waren- und Kaufhausumsätze

im Januar und Februar 1935

Nach dem Bericht des Instituts für Konjunkturforschung im „Ueberblick" waren die Umsätze in den Warenhäusern im Januar und Februar recht ungünstig. Sie lagen um 5 Prozent unter Vorjahrsstand. Besonders niedrig war der Umsatz in den Lebensmittelabteilungen, der um 10,4 Prozent hinter dem Vorjahr zurückblieb. Die Textil- und Bekleidungsumsätze der Warenhäuser lagen um 2,9 Prozent unter Vorjahrshöhe. In den Textilfachgeschäften überschritten jedoch die Umsätze den Vorjahrsstand um 2,7 Prozent. Die Umsatzbewegung in den ersten Monaten des Jahres 1935 scheint die Vermutung zu bestätigen, daß die ungünstige Entwicklung der Warenhausumsätze nach Beendigung der Hamsterkäufe im November v. Js. wieder schärfer hervortreten wird. Ganz ähnlich haben sich die Umsätze in den Kaufhäusern gestaltet. Sie lagen im Januar und Februar 1935 um 5,2 Prozent unter Vorjahrshöhe. In den Textil- und Bekleidungsabteilungen waren die Umsätze sogar um 5,7 Prozent niedriger als vor einem Jahr, während die Umsätze in den Textilfachgeschäften um 2,7 Prozent höher waren. Gegenüber den ersten beiden Monaten des Jahres 1932 sind die Textil- und Bekleidungsumsätze der Kaufhäuser um 28,1 Prozent zurückgegangen. In den Fachgeschäften waren sie um 1,9 Prozent niedriger.

Marktberichte

Stuttgarter Wochenmarktpreise vom 30. März. Großverkauf: Edeläpfel 25 bis 32, Tafeläpfel 18 bis 24, Kartoffeln Pfd. 4 bis 5, 1 St. Kopfsalat 15 bis 25, Grünkohl 8 bis 10 d. Pfd., 1 Bd. rote Rüben 5 bis 6, 1 Bd. Karotten 15 bis 20, gelbe Rüben 5 bis 7, Zwiebel 8 bis 9 d. Pfd., 1 St. Gurken 50 bis 80, 1 St. Rettich 15 bis 25, 1 Bd. Monatrettich rote 10 bis 12, weiße 25 bis 30, 1 St. Sellerie 6 bis 20, Schwarzwurzeln 20 bis 25, Spinat 25 bis 30, Rhabarber 30, Bodenkohlraben 4 bis 5, weiße Rüben 4 bis 5 Pfg. d. Pfd. Marktlage: Zufuhr in Obst genügend, in Gemüse reichlich; Verkauf lebhaft, besonders in Rettich und Kopfsalat.

Komtesse Friedl

Roman von Helene Norbert

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg

38. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Als er am Sessel sitzt, liest er es:

„Sie können morgen die vierzigtausend Mark für die Unionbank beheben. Eilen Sie, damit der Alte nicht früher mit dem Grafen Berg verhandeln kann. Der Birkenhof darf nie in die Hände dieser hochmütigen Adeligen kommen.

Hilde West."

Ein paarmal liest der Herr vom Birkenhof diese Zeilen. Endlich hat sie sein Sinn ganz erfaßt. Die West mit unter der Decke des Juden! Er ballt die Fäuste, furcht schwer die Stirn.

Er will morgen nicht mehr sehen, wie die Sonne untergeht und sie, — das Weib, gibt unbekümmert deutschen Boden jüdischem Wuchergeiste preis. Stöhnend schlägt er die Hände vor sein Gesicht.

„Herrgott, laß es nicht zu!" Das ist eine Bitte, die sich wie Fleisch aus einer rohen Wunde losreißt. Er leidet entsetzlich; büßt in dieser Stunde einen Teil seines Leichtsinnes. In der Sorge um sein Stückchen Land wird er gar nicht inne, wie sich die Handlung Hilde Wests auch gegen seine Existenz, sein Alter richtet.

Im kalten Wasser spült er sein Gesicht frisch; dann geht er Schritt für Schritt auf den Erlenhof hinüber. Ein Kreuzgang! Zum Dorn wird ihm der Grashalm; die Blume zum Stachel. Verraten hat er die Heimat im Leichtsinn! Eine häßliche Vettel greint ihm in den Ohren, felzt um ihn herum: die Schuld! Nun er die Heimat verlieren soll, weiß er, wie er sie liebt. —

Wieder sitzt er im sonnenhellen Erker. Aber diesmal nicht mit rotem, sondern mit grauem Gesicht. Erschüttert hört ihm der Graf, finster Friedl zu. Sie möchte mit Vorwürfen losbrechen und begreift allmählich, daß sie schweigen muß. Dieses Ende eines verpfuschten Lebens birgt zu furchtbare Strafe in sich.

Graf Berg fragt:

„Woher wußte der Kohn von deiner Schuld bei der Unionbank?"

„Keine Ahnung! Aber so eine Spinne kriecht überall herum!"

„West hat mir bei seinem letzten Besuch eine Andeutung darüber gemacht," erinnert sich jetzt der Graf.

„Der West?" Dem Jodokus kehrt die Farbe in das Gesicht wieder.

Friedl schlägt mit ihrer Faust auf den Tisch.

„Ich hab's!" schreit sie. „Meine Schneiderin hat mir erzählt, daß die Hilde jetzt oft zu dem Samuel kommt; die hat sicher mitgeholfen, diesen Giftpantsch zu brauen!"

„Friedl, es ist ein Unrecht, Menschen so ohne weiteres zu verdächtigen," wies sie der Graf scharf zurecht.

„Pah, bei der Schlange!"

Jodokus Birkenhofer zog einen Zettel aus der Tasche.

„Ist das ihre Schrift?"

Friedl beugte sich mit rotem Kopf über das kleine Stück Papier.

„Natürlich," jubelte sie. „Ich werde es euch sofort beweisen."

Sie eilte fort, um nach wenigen Minuten mit mehreren Ansichtskarten wiederzukommen. Alle hatte die West geschrieben. Die Schrift war die gleiche. Es unterlag keinem Zweifel. Sie stand im Komplott mit dem Juden.

Graf Berg gab das kleine Ding nicht mehr aus der Hand. Sein gütiges Gesicht ist ganz hart geworden. Kraftvoll bemeistert er seinen Unwillen, arbeitet er sich aus dem Sumpf zur Notwendigkeit. Und die Notwendigkeit hieß hier: Freund und Land zu schützen!

Dreihunderttausend Mark ist eine Summe, die heute den Wert des heruntergekommenen Gutes weit überstieg.

Trotzdem!

„Jodokus, ich überbiete den Juden! Ich zahle dreihundertzwanzigtausend für meinen Neffen Egbert."

Das sind Hammerschläge für das Herz des Bauern, damit es nimmer entweichen konnte.

Jodokus sah verständnislos, fast verstört in das Gesicht seines Freundes. Das, — das war doch, — — weiter konnte er nicht denken. Sein Kopf versagte ihm den Dienst.

„Schlag ein, Alter!" bat Graf Berg warm. „Du bleibst natürlich dein Leben lang auf Birkenhof. Alte Bäume lassen sich doch nicht mehr verpflanzen."

„Ich, — ich weiß ja gar nicht," — und dann weint der alte Mann hell hinaus. Schluchzend sagt er:

„Herrgott, ich danke dir, daß der Jud' nicht Herr auf Birkenhof wird!"

Friedl küßt ihrem Onkel still die Hand.

Graf Berg ließ sich sofort telephonisch mit seiner Bank verbinden. Es ist nicht leicht, das Kapital sofort flüssig zu erhalten. Dennoch verspricht es ihm der Direktor bis morgen mittag. Zwei Beamte würden ihm das Gewünschte bringen.

Friedl hakt sich in den Arm des alten Mannes ein und sagt:

„Herr Birkenhofer, mein Vetter darf nicht wissen, daß er Herr auf Birkenhof werden soll. Er soll vorerst arbeiten lernen. Bei uns wird gearbeitet, nicht kalfaktert und am Birkenhof ist das erst recht notwendig, wenn der Karren erst wieder aus dem..."

„Friedl!"

„Aus dem — hm — gezogen werden soll. Kein Mensch darf erfahren, daß Sie den Birkenhof verkauft haben. Behörden schwätzen nicht und wir müssen den Mund halten. Verstehen Sie! Sie müssen für die andern — außer für den Onkel, den Anwalt und für mich — der Herr auf Birkenhof bleiben. Sie müssen Ihre Herrenrechte sogar noch ganz dick unterstreichen, damit die andern umso sicherer darauf hereinfallen. Den Egbert nehmen Sie einfach als Verwalter auf. Ein schöner Posten! Ist noch eine große Ehre für ihn, denn verstehen tut er einen — hm."

„Jetzt hör' endlich auf," lachte Graf Berg. „Deine Phantasie ist unheimlich."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

„Es lebe der König!"

„In Sowjetrußland ist der Staat des klassenbewußten Proletariats verwirklicht!" So erzählten die Agenten der Moskauer Internationale noch vor etwas mehr als zwei Jahren auch den deutschen Arbeitern. Dort sei sozusagen das Paradies auf Erden ausgebrochen; es gäbe keine Feldwebel mehr, die jeden Proletarier als „Schwein" beschimpfen könnten; es gäbe keine Richter mehr, die aus Klassenhaß Todesurteile aussprächen; der Hunger sei sozusagen amtlich abgeschafft, genau so wie der Stolz vor Königsthronen, diesen Sitzgelegenheiten nichtstuender Ausbeuter, gewissermaßen amtlich eingeführt worden sei. Krieg und Militarismus aber seien Dinge, die höchstens in den Märchen noch als „Prinzip des Bösen" erwähnt werden könnten.

Es ist nur schade, daß die Tatsachen allen diesen schönen Versprechungen gerade ins Gesicht schlagen. Es gibt keinen Staat auf der Welt, der den Militarismus mehr pflegte als die Sowjetunion; es gibt keinen Staat in der Welt, in dem mehr Todesurteile am laufenden Band gefällt würden, als in Sowjetrußland; es gibt keinen Staat, in dem Hunderttausende von arbeitenden Menschen so unbeachtet von der Staatsführung Hungers sterben als in Sowjetrußland, und es gibt keine Regierung, die so zum Kriege hetzen würde wie die Sowjetregierung.

Das nationalsozialistische Deutschland, diese Stätte „blutigsten Terrors gegen die Arbeiterklasse", führt mehr als 3000 Arbeiter zu Vergnügungsreisen auf hohe See; das nationalsozialistische Deutschland erklärt die Arbeit zur höchsten Ehre der Nation; das nationalsozialistische Deutschland sperrt Unternehmer ein, die den Arbeiter wider Recht und Gesetz ausbeuten und unterdrücken. Herr Litwinow aber läßt im Moskauer Rundfunk in deutscher Sprache lügen, daß sich die Balken biegen, um zwischendurch, wie es am Donnerstagabend bei einem Bankett zu Ehren des britischen Lordsiegelbewahrers Eden geschah, ein Hoch auf „Seine Majestät, König Georg den Fünften von Großbritannien und Irland" auszubringen.

„Proletarierstolz vor Königsthronen"? — Verzeihung — muß man ein Propagandaschlagwort gleich so wörtlich nehmen? Man hat zwar einmal eine ganze Zarenfamilie niederknallen lassen; aber kann das hindern, einen anderen König hochleben zu lassen, wenn die Aussicht besteht, dem russischen Proletariat Gelegenheit zum Sterben auf Schlachtfeldern statt in Kellern der GPU. zu geben? Vielleicht benützt man die Gelegenheit, gleich den neuen Kampfruf der Dritten Internationale zu prägen: „Proletarier verrecke — es lebe der König!" —

Es wäre das die erste Wahrheit in einer kommunistischen Parole . . . J. M.

Bandenunwesen in der Sowjetunion

Moskau, 31. März.

Im Zusammenhang mit dem Anwachsen des Bandenunwesens und des Terrorismus in der Sowjetunion hat das Präsidium des Vollzugsausschusses der Sowjetunion eine Verordnung erlassen, in der das Tragen von Dolchen, langen Messern und anderen Hieb- und Stichwaffen streng verboten wird. Die Personen, die Hieb- und Stichwaffen besitzen, müssen in jedem einzelnen Fall um Erlaubnis bei dem Bundeskommissariat des Innern (OGPU.) nachsuchen. Diejenigen Personen, die gegen diese Verordnung verstoßen, werden mit 5 Jahren Gefängnis und strenger Isolierung bestraft. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

In der letzten Zeit hat die Zahl der Todesurteile in der Sowjetunion stark zugenommen. Die Urteile wurden gefällt, um dem gesteigerten Bandenunwesen, das die Ruhe und Sicherheit der Bevölkerung sehr stark gefährdet, Einhalt zu tun. Wegen Ueberfällen auf staatliche Unternehmungen und einzelne Wohnungen wurden vor kurzem in Leningrad 12 Todesurteile verhängt. Ein Teil der zum Tode Verurteilten war noch im jugendlichen Alter von 17 bis 19 Jahren.

General v. Lochow 80 Jahre alt

Am 1. April begeht General der Infanterie, Ritter des Pour le mérite Ewald von Lochow seinen 80. Geburtstag.

Der Kyffhäuserbundesführer, Oberst a. D. Reinhardt, sandte an General der Infanterie a. D. von Lochow zur Vollendung des 80. Lebensjahres ein Glückwunschschreiben, in dem zum Ausdruck kommt, daß die im Kyffhäuserbund vereinigten alten Soldaten an diesem Tage ihres hochverdienten Führers im Weltkrieg in treuer Kameradschaft gedenken.

*

Der österreichische Komponist Prof. Josef Reiter, als Opfer der gegenwärtigen österreichischen Verhältnisse in Bahr.-Gmain lebend, hat sein neuestes Werk, das große Chorwerk „Festgesang" dem Führer gewidmet. Es wird am 15. Juni in Bad Reichenhall uraufgeführt werden.

Für großzügige Luftschutzmaßnahmen hat der Pariser Stadtrat einen ersten Kredit von 20 Millionen Franken bewilligt.

Sieben Millionen fahren in Urlaub

Pläne der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" für das nächste Jahr

fk. **Berlin**, 30. März.

Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, gab in einer Unterredung mit einem Pressevertreter seine Eindrücke über die soeben beendete „Kraft-durch-Freude"-Fahrt nach Madeira wieder, sowie über die weitere Entwicklung der Kraft-durch-Freude-Urlauberreisen.

Er gab zunächst einen Ueberblick über die organisatorische Arbeit, die einer derartigen Fahrt vorausgehen muß. Die Auswahl der Teilnehmer geschah durch den Betriebsführer und den Betriebszellenobmann und zwar nach den Richtlinien, daß nur verdiente Arbeiter und Arbeiterinnen mitgenommen werden sollten. Sämtliche Fahrt- und Verpflegungskosten betrugen pro Person 160 RM. Davon trug die Arbeitsfront 100 RM., während der Rest zu 99 Prozent von den Unternehmern getragen wurde. Besonders erfreulich ist es, daß das Unternehmertum nicht nur die restlichen Fahrtkosten trug, sondern auch die drei Wochen Urlaub bezahlte, und in den meisten Fällen auch noch ein Taschengeld für die Teilnehmer ausschüttete.

Dr. Ley hob dann

die mustergültige Disziplin

hervor, die die Fahrtteilnehmer an den Tag gelegt haben, ebenso den herzlichen Empfang durch die örtlichen Behörden und durch die Bevölkerung. Immer wieder wollte das Volk wissen, ob es sich bei den Fahrtteilnehmern auch wirklich um Arbeiter handle. Man konnte sich das einfach nicht vorstellen. Als Beweis mußten immer wieder die schwieligen Hände und Fäuste unserer Arbeiter herhalten.

Der Erfolg der Reise liegt auf der Hand: Die 2000 Arbeiter, die an dieser Fahrt teilnehmen konnten, und die zum größten Teil vor zwei Jahren noch Marxisten waren, sind nunmehr glühende Apostel des neuen Deutschlands. Darüber hinaus betrachtet das Millionenheer der deutschen Arbeiter diese Reise als eine persönliche Ehrung für jeden einzelnen. Der Arbeiter sieht, daß wir es mit der Hebung seiner gesellschaftlichen Stellung ernst meinen.

„Der klarste Beweis für Deutschlands Friedensliebe"

Vom außenpolitischen Standpunkt aus, so fuhr Dr. Ley fort, war die Fahrt ein ganz großer Erfolg. Wir haben in Südwesteuropa, in Portugal, den Bann gebrochen. Dort kann man keine Greuelmärchen mehr über das neue Deutschland erzählen. Der portugiesische Propagandaminister Antonio Ferro sagte mit Recht: „Das war das Bild des neuen Deutschlands. Ich habe es selber gesehen, das war kein Trug und kein Schein, ich habe mit den Arbeitern gesprochen. Sie wollen die Freude, damit bejahen sie das Leben. Infolgedessen müssen sie den Krieg hassen, denn der Krieg ist der Tod. Für mich ist Ihre Reise der klarste Beweis Ihrer Friedensliebe."

Die Zeitungen haben vielfach große und begeisterte Artikel gebracht und die Befreiung des Arbeiters im neuen Deutschland voll und ganz anerkannt. Die Marxistenpresse allerdings hat sich groteske Dinge geleistet, die auf den Schiffen eine nicht endenwollende Heiterkeit hervorgerufen haben. So schreibt ein Marxistenblatt in Barcelona: „Herhungerte und vertierte Arbeiter müssen in Ketten gefesselt nach Portugal reisen. Sie liegen auf Stroh in dumpfen Kabinen. Das ganze nennt sich „Kraft durch Freude". — Die französische Emigrantenpresse schreibt, diese Reise sei eine Tarnung, die lediglich den Zweck habe, die portugiesischen Sardinenlager aufzukaufen und nach Deutschland zu transportieren, weil Deutschland den Krieg wolle.

In diesem Jahr werden wir die Zahl der Urlauber verdoppeln. Wir werden in einigen Jahren bestimmt sieben Millionen Menschen ermöglichen, einen Urlaub von 10 Tagen durchführen zu können. Das ist die Hälfte der Industriearbeiterschaft Deutschlands, so daß wir dann jedes zweite Jahr jedem Arbeiter eine Reise durch Deutschland oder zur See möglich machen. Dieses Jahr fuhren drei Schiffe nach Madeira; im nächsten Jahr wird es eine Flotte von sechs Schiffen sein.

Das schönste Erlebnis

Und nun lassen Sie mich noch einige Worte darüber sagen, wem das deutsche Volk und der deutsche Arbeiter das alles verdankt. Als auf hoher See, mitten im Atlantik, das stolze Panzerschiff „Deutschland" die drei Urlauberschiffe umkreiste und uns seine Grüße übermittelte, da ging durch uns alle ein unbändiges Gefühl der Kraft und der Freude. Es war gerade an dem Tage, als der Aether die große Erklärung des Führers übermittelte, die Erklärung von der wiedergewonnenen Wehrhoheit und der Souveränität Deutschlands. Arbeiter und Arbeiterinnen, die sicherlich noch vor zwei Jahren im Banne des Marxismus und damit des Pazifismus standen, jubelten jetzt in der Erkenntnis, daß Arbeit nur dann einen Sinn hat, wenn die Menschen gewillt sind, die Früchte der Arbeit, und wenn es sein muß, mit dem Leben, zu verteidigen. Wir alle gedachten des Führers immer und immer wieder. Ihm galt tagtäglich und stündlich unser Gruß.

Er allein hat uns das alles ermöglicht, und wir danken ihm dafür, daß er uns zurückgeführt hat zu der einzigen Gemeinschaft, die es gibt, zu der Gemeinschaft des Blutes, der Rasse, der Nation. Wir danken dem Führer, daß wir wieder ein Volk geworden sind.

Mit „Kraft durch Freude" nach den Azoren

Berlin, 31. März.

Dienstag, 2. April, um 14 Uhr läuft der Hapagdampfer „Oceana" zu seiner zweiten Atlantikfahrt für die NSG. „Kraft durch Freude" aus dem Hamburger Hafen aus. Wie bereits früher mitgeteilt, geht die Fahrt, die wieder drei Wochen dauern wird, durch den englischen Kanal zu den Azoren. Am Mittwoch, den 10. 4., sind die Arbeitskameraden in Ponto Delgada auf der Insel Sao Miguel, wo sie bis Donnerstag, den 11. 4., bleiben werden. Am 12. 4. werden die Urlauber in Horta auf der Insel Fayal ankommen, wo die einzige uns aus dem Versailler Vertrag gebliebene Ueberseekabelstation besichtigt wird. Die Rückfahrt wird am 13. 4. mittags angetreten. Sie dauert bis zum 21. April. Nach dem überaus großen Erfolg der ersten Atlantikfahrt der NSG. „Kraft durch Freude" nach Lissabon und Madeira ist zu erwarten, daß die Arbeitsfrontkameraden, die jetzt an der Azorenfahrt teilnehmen werden, mit nicht minder reichen Eindrücken in ihre Heimat zurückkehren.

Neugierige Frau muß sterben

Keine Frau darf die Körperbemalung sehen

Der fliegende Richter aus Adelaide in Australien hat sich in Alice Springs doch nicht zu einem Freispruch entschlossen. Die Gesellschaft zum Schutz der Eingeborenen, die besten Fachleute der Rassen- und Sittenforschung, hatten sich für die beiden Australier eingesetzt. Der Richter hat's billig gemacht: 10 Jahre Gefängnis für jede. Schließlich hatten sie einen Mann ihres Stammes umgebracht. Zehn Jahre? Das werden sie nicht überstehen. Man hätte sie auch zum Tode verurteilen können. Sie werden in den Kerkern verschmachten vor Sehnsucht nach der Freiheit.

Außerdem verstehen sie ganz und gar nicht, weshalb man sie überhaupt eingesperrt hält. Sie werden es nie fassen. Denn sie folgten nur einem Auftrag ihres Stammes. Den Auftrag nicht erfüllen, hätte ihren eigenen Tod bedeutet. Und außerdem — hatte der anderen denn nicht den Tod verdient? Hatte er nicht einer Lubra die Corroboree verraten?

Eine Lubra ist einfach eine Frau — und die Corroboree ist die geheimnisvolle Bemalung, die die Männer in gewissen Vollmondnächten sich über den ganzen Körper malen: helle Zeichen auf ihrer dunklen Haut.

Den Sinn wissen sie auch nicht mehr recht. Aber sie wissen, daß sie die Zeichen ganz geheim halten und vor allem vor Frauenaugen hüten müssen. Dieser Mann nun hatte einer Frau die Zeichen gezeigt.

Eigentlich müßte auch die Frau schon längst tot sein. Aber sie war geflüchtet, als sie von dem Mord an dem Mann hörte, der ihr die Corroboree verriet. Sie meldete auch den Mord den Behörden. So kam dieser Prozeß zustande.

Man hörte die vollkommen von ihrer Aufgabe erfüllten Eingeborenen und versuchte vergeblich, ihnen klar zu machen, daß sie ein Unrecht vollbracht hätten.

Man vernahm auch, daß die Frau, die auch jetzt noch von ihren Artgenossen unablässig gesucht würde, in einer Missionsstation unter besonderen Sicherungen gehalten und demnächst in einen anderen Teil Australiens abtransportiert würde, um sie vor weiteren Zugriffen zu retten.

Ob es gelingt?

Die Wissenschaftler, die sich mit der Corroboree-Forschung befaßten, traten für die Freisprechung der beiden ein, wenn sie die Geheimnisse des Kultes verrieten. Sie haben es nicht getan — und auch die Frau, die die Corroboree doch nun kennen lernte, die darum fliehen mußte, schweigt wie ein Grab, wenn man sie danach fragt.

Es scheint so, als ob das Geheimnis der Corroboree mit dem letzten Australier sterben würde. Lange ist es ja nicht mehr bis dahin.

Das Leben schreibt Geschichten

Geheilt vom Mitleid?

Als der Zug beinahe die ungarisch-rumänische Grenze erreicht hatte, gab es einen Ruck, die Fahrgäste purzelten durcheinander, und es erhob sich ein großes Geschrei. Die Bestürzung legte sich aber bald, als bekannt wurde, daß niemand zu Schaden gekommen war.

Warum hatte denn aber der Zug mitten auf der Strecke und dazu so plötzlich angehalten? Voller Neugierde kletterten die Fahrgäste aus den Abteilen und liefen nach vorne. Vor der Lokomotive spielte sich eine herzzerreißende Szene ab. Auf den Schienen lag ein zerlumpter, ausgehungerter Zigeuner mit fünf nackten Kindern und jammerte. Er habe sich überfahren lassen wollen, schluchzte er, weil er keinen Ausweg aus seiner Not mehr gewußt hätte. Seine Frau sei ihm vor kurzem gestorben, und nun könne er seine Kinder nicht mehr satt machen, von irgendeiner anständigen Bekleidung ganz zu schweigen.

Die Fahrgäste schwiegen ergriffen. Dann zog einer seine Geldbörse. Fast alle fühlten sich von diesem Jammer aus Herz gepackt und spendeten reichlich. Es kam eine ganze Menge Geld zusammen. Der Zigeuner wußte sich vor Freude und Dankbarkeit nicht zu lassen, ließ das Geld in seinen Lumpen verschwinden, packte seine nackten Gören zusammen und zog unter vielen Bücklingen ab.

Als sich dieser Fall auf den rumänischen Eisenbahnstrecken zum drittenmal wiederholt hatte, griff die Polizei ein. Sie konnte aber nur die fünf immer noch unbekleideten Zigeunerkinder fassen. Ihr pfiffiger Papa hatte das Weite gesucht und war über die Grenze nach Ungarn gegangen, wo es ebenfalls Eisenbahnstrecken gibt.

„Der dalkete Nagel"

Die Lehrerin eines oberbayerischen Dorfes hatte sich gerade zu einer Tasse Kaffee hingesetzt, da wurde stürmisch an die Tür ihres kleinen Schulhauses geklopft. Die Lehrerin beeilte sich, den späten Gast — es war um die Dämmerstunde — hereinzulassen, und öffnete. Im letzten Tageslicht stand vor ihr die Mutter eines ihrer kleinen Schüler, machte ein böses Gesicht und trug in der Hand — einen schweren Hammer.

Die Lehrerin konnte sich einer leisen Gänsehaut nicht erwehren, als sie jetzt schüchtern fragte, was die Frau denn wolle. „Lassens mi durch!" forderte die Frau mit drohender Stimme. Zitternd überlegte sich die Lehrerin schnell, ob sie etwa zu streng gegen den Buben gewesen sei, ihn vielleicht einmal ungerecht behandelt habe. Aber sie konnte sich an nichts dergleichen erinnern und fühlte sich vollkommen unschuldig. Dennoch — diese stumm verbissene Miene der Mutter und vor allen Dingen der Hammer! Immer unheimlicher wurde ihr zumute, und sie erschrak furchtbar, als die Frau jetzt kurzen Prozeß machte, die Lehrerin energisch beiseite schob und schnurstracks, den Hammer schwingend, auf die Klassentür zustürmte. Entschlossen drang sie in den Klassenraum ein, warf sich auf eine bestimmte Bank und begann, sie mit dem Mordwerkzeug zu bearbeiten.

Eine Wahnsinnige! schoß es der verstörten Lehrerin durch den Sinn. Eben raffte sie sich auf, um auf die Dorfstraße zu laufen und um Hilfe zu schreien, da hielt die Frau mit einem letzten furchtbaren Hammerschlag in ihrem seltsamen Gebaren inne und sagte erleichtert aufatmend, während sich ihr Gesicht strahlend verklärte: „So, jetzt is der dalkete Nagel fort, an dem sich mei Bub die ganze Zeit die Hosen zerrissen hat!"

Der Führer beim Jagdgeschwader Richthofen — Dr. Scherl-Cutler